

VORWORT



»Am Ende siegt immer
die Wahrheit.
Doch leider sind wir
erst am Anfang.«

ZARKO PETAN

Das Heft 1-2013

Dieses Heft ist zum einen viel zu spät. Das ärgert mich sehr und dafür bitte ich um Entschuldigung!

Die Verzögerungen hatten viele Gründe, in erster Linie meine Arbeitsüberlastung im letzten halben Jahr.

Zum anderen zählen wir es als 1. Nummer des Jahres 2013 – und läuten damit einen neuen

Erscheinungsrhythmus ein:

Aus Kostengründen wollen wir uns einen Versand sparen. Damit wird es künftig **drei Ausgaben ostrakon im Jahr** geben – aber Inhalte sollen dem nicht geopfert werden!

Also bitte schickt weiter Eure Themen, Artikel, Erlebnisse und Erkenntnisse – oder Eure Beiträge zum Probenstand.

Die neuen Redaktionsschlusstermine sind besser meinen

Hauptstressphasen angepasst:

je 15. Januar, 15. Mai,

15. September

eines Jahres.

Gut Pfad arnd.

In seiner wöchentlichen Kolumne auf Spiegel online thematisierte Sascha Lobo im November 2012 die US-Präsidentenwahl, vor allem das Phänomen der wahrheitsun-

abhängigen Politik. »Wahrheit«, schreibt er dort, »ist nur noch eine Option unter vielen« und fährt fort mit einem Zitat: »Soziologieprofessor, Diplomat und US-Senator Daniel Patrick Moynihan: »Jeder hat das Recht auf eine eigene Meinung, aber niemand hat das Recht auf eigene Fakten.««.

Auf dem letzten Bundesthing gab es solche Momente – da diskutierten wir ausführlich Tagesordnungspunkte und waren nach einer Stunde noch so ahnungslos wie am Anfang. Jeder beharrte auf seinem gefühlten Wissen und zeigte sich von Fakten unbeeindruckt. Was uns zähe Diskussionen und große Emotionen brachte, aber keinen Fortschritt.

Auch in vielen anderen Dingen sind wir nicht so sehr interessiert an Tatsachen, sondern eher an dem, was relativ willkürlich und faktenunabhängig als Tradition bezeichnet wird. Unsere vielbeschworenen bündischen Wurzeln sind mehr Wunsch nach Bestätigung der eigenen Gewohnheiten und Gebräuche als historische Tatsachen, wie unter anderem ein Referat von Rüdiger Ahrens auf der Hofakademie 2012 zeigte.

Aber Fakt ist, dass es jetzt wieder Sommerzeit ist, Things hin, Sitzungen her – Sommerzeit ist Fahrtenzeit, der Kirchentag ist gerade vorbei, das Unterwegs ruft. Und im Oktober wird das Meißnertreffen die Fahrtenaison krönen. ■

**Einen schönen Sommer
und Gut Fahrt**

arnd

**Bamberg,
im April 2013**



an
dacht



Grenzen überwinden zwischen Menschen

■ *Andacht vom
Bundeslager 2102,
Familienteilager*

*Wart ihr schon mal richtig böse auf
jemand anderen?*

*Habt ihr euch schon mal rotgärgert,
weil jemand anders das größere Stück
Kuchen bekommen hat oder das Auto,
mit dem ihr gerade spielen wolltet?
Auch in der Bibel sind solche Gefühle
beschrieben. Und wie man damit
umgehen kann.*

Wir haben hier
*keine bleibende
Stadt*, sondern die
*zukünftige
suchen wir.*

Hebräer 13,14





Vor langen Jahren lebte im heutigen Israel ein Mann, der hieß Jakob. Und der hatte viele Kinder und sein jüngster Sohn hieß Josef.

Der Vater bevorzugte Josef oft und die Brüder waren deshalb neidisch. Und dann schenkte der Vater seinem Liebling Josef auch noch ein buntes, langes Hemd. Das ärgerte sich Josefs Brüder noch mehr. »Wir haben Arbeitszeugs an und er bekommt das schöne Hemd. Wir müssen schufften und er kann schick durch die Gegend spazieren. Immer wird er bevorzugt und besser behandelt – und wir schauen in die Röhre.« Außerdem hat Josef Träume. Er erzählt sie seinen Brüdern: »Sonne, Mond und Sterne, auch die Garben auf dem Feld verneigen sich alle vor mir.« Die Brüder werden böse auf Josef, auf seine Träume und auf sein schönes Kleid. So böse, dass sie sich einen bösen Plan überlegten: Josef sollte weg!

Einmal schickte Josefs Vater ihn los zu seinen Brüdern, die die Schafe hüten mussten. Sie sahen ihn von weiten kom-

men und überlegten sich: Wir packen ihn und werfen ihn in diesen tiefen ausgetrockneten Brunnen und dann lassen wir ihn einfach zurück. Soll er doch sehen, was er dann macht. Und das taten sie auch. Ein Bruder war unterwegs, kam dazu und erschrak, als er das hörte. »Das könnte ihr nicht machen!« sagte er – und als eine Karawane von Handelsleute vorbeikam, brachte er sie dazu, Josef wieder aus dem Brunnen zu ziehen und ihn an die Händler zu verkaufen. Die zogen mit ihrem Gefangenen bis nach Ägypten, das war eine sehr lange Wegstrecke, und dort musste Josef hart arbeiten. Seine Brüder nahmen das bunte Hemd und beschmierten es mit Blut. Das zeigten sie dem Vater und sagten, dass Josef von einem wilden Tier gerissen worden sei. Ihr Vater war natürlich sehr traurig und wollte gar nicht mehr weiterleben. Später schafft Josef es, ein angesehener Mann zu werden und zufällig traf er seine Brüder wieder. Schließlich verzeiht er ihnen und ihr Vater und sie ziehen auch nach Ägypten. 1.Mose 37, 18-36

Neid, Ärger, Rache

Die Brüder von Josef sind neidisch: Sie müssen den ganzen Tag in ihren schabigen Arbeitskleidern auf die Wiese und die Schafe hüten, oder auf das Feld unter der heißen Sonne und das Getreide ernten. Das ist anstrengend. Und wenn sie nach Hause kommen, sitzt Josef im Schatten und trägt ein schönes, buntes Hemd, hat keine Blasen an den Händen und lässt es sich gutgehen.

Und dann erzählt er auch noch seinen Brüdern, dass er träumte, alle Getreidehaufen hätten sich vor seinem Getreidehaufen verneigt. Was passiert?

Bevorzugung

Josefs Vater hat ihn bevorzugt. Er musste nicht viel arbeiten, bekam mehr Aufmerksamkeit - und dann noch das schöne Hemd! – Das ist natürlich toll. Und sehr bequem.

Was können nun beide besser machen?
Mit Josef und seinen Brüdern ist es so, wie oft in einer Gruppe oder in einer Familie: Einer fühlt sich ungerecht behandelt. Der andere versteht das nicht.
»Ich will auch mit dem Auto spielen!« -
»Nein, das hat Papa MIR geschenkt!«
Es gibt Streit, Ärger, Geschrei und Tränen.

shutterstock.com | Alexander Kalina



Jeder ist sauer, weil er meint, recht zu haben. So ist das auch hier bei Josef und seinen Brüdern.

Seine Brüder sind neidisch auf Josef, weil er bevorzugt wird. Josef versteht das aber nicht, er möchte gerne das schöne Leben und das bunte Kleid behalten - und sein Vater bestätigt ihn ja darin.

Streit kann man nur klären, wenn sich beide Seiten zusammenfinden. Wie beim Spielzeugauto: Wir spielen zusammen damit und haben gemeinsam Spaß: Mit dem Auto und miteinander.

Jeder muss ein bisschen nachgeben. Jeder nimmt Rücksicht auf den anderen. Nur so klappt das – dann hätten sich Josef und seinen Brüder vertragen können und es wäre nichts Schlimmes passiert.

Dann kann man gemeinsam spielen. Und nur dann funktioniert auch so ein großes Lager wie das hier mit ganz vielen verschiedenen Personen. Und heute hat es wieder großartig geklappt! ■

Lieber Gott,

manchmal ist es schwierig mit anderen Menschen. Sie nehmen einem was weg, werden bevorzugt und halten sich auch noch für was besseres.

Da brauchen wir ganz schön viel Geduld, um Rücksicht zu nehmen, um nachzugeben oder abzugeben. Um zurückzustecken.

Aber es macht mehr Spaß mit anderen als gegen sie. Sei Du bei uns, wenn wir uns streiten und hilf uns, dass wir den Streit schlichten können. Dass wir aufeinander zugehen und uns wieder vertragen, dass wir Frieden schließen.

Und schließe Du uns in Deinen Frieden ein, bewahre uns an diesem Abend und in der kommenden Nacht, damit wir uns morgen auf einen schönen neuen Tag freuen können.

Amen



Willst DU das Herz des Hofes verschönern
Willst DU die Wohnküche mit gestalten
Willst DU die Wohnküche mit umbauen
Willst DU erleben, das Bauen geil ist

Dann melde dich und bleibe auf dem laufenden

wohnkueche-bundeshof@schwadler.de

Nach Abschluss der Arbeiten am Treppenhaus soll die Wohnküche umgebaut werden, die Planungen laufen bereits und warten auf eure Ideen und eure tatkräftige Unterstützung.

Wenn du mitwirken willst, dann melde dich!

Es freuen sich bereits auf euch
Lars Ostendorp und Christian Richter

■ Holzbank in Birkenfelde

Als man mich Anfang September fragte, ob ich bereit wäre, auf dem Bundesfeuer eine Gilde mit dem Hofspreeker zu übernehmen und es um Holz geht, war für mich als Tischlermeister klar, da bin ich dabei.

Die Eckdaten waren schnell gefunden: Es sollte eine Bank am Wetterkreuz in Birkenfelde gebaut werden.

Doch die Form und Art zu finden war gar nicht so leicht: Baut man die vorhandene einfach nach, sucht man sich zwei Bretter und verschraubt die miteinander oder legt man einfach einen Baumstamm hin, ...? Und das Bundesfeuer kam immer näher!!!

Ca. fünf Tage vor dem Bundesfeuer stand dann endlich die Form fest: Es sollte ein vierkantiger Baumstamm werden mit einer Rückenlehne - möglichst stilecht. Und eine weitere Sache war zu diesem Zeitpunkt auch schon klar: Es wird ein Gemeinschaftsprojekt mit der Ortsfeuerwehr.

Zwei Tage vor dem Bundesfeuer kam dann der erlösende Anruf: Wir haben ein Sägewerk gefunden, welches uns das Holz kurzfristig bereitstellen kann und zudem in der Nähe ist.

Freitag holten wir dann das Holz und als wir auf dem Hof ankamen war das Interesse aller bereits Angereisten sehr groß, was wir mit dem Stamm vorhatten.

Am Samstag wurde fleißig an allen Stellen gewerkelt: Der Stamm und die Rückenlehne wurde geschliffen, die Feuerwehr baute das Fundament am Wetterkreuz. Die Inschrift auf der Rückenlehne wurde entworfen und in die Rückenlehne eingestemmt und schließlich alles fest miteinander verschraubt.

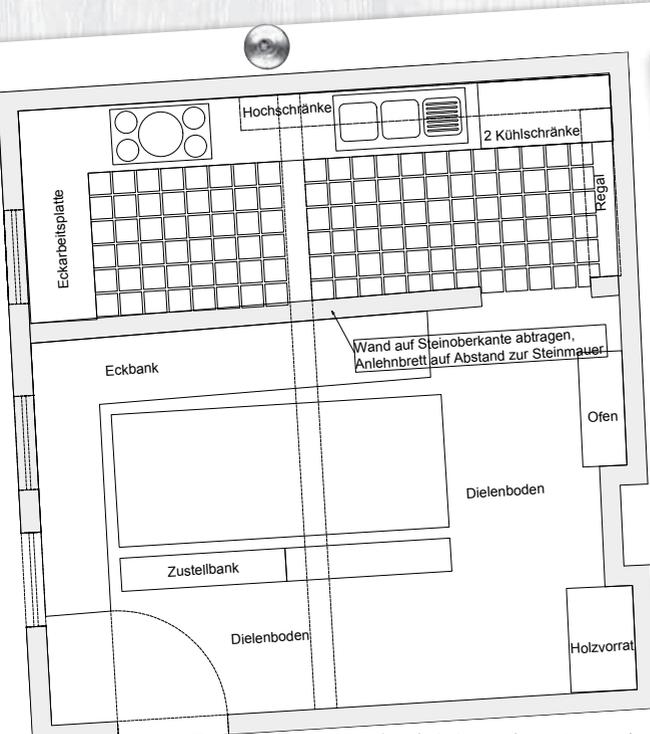
Samstagabend stand die fertige Bank in der Bundeshalle und wurde beim Abendbrot bereits zahlreich genutzt.

Sonntagmittag hieß es dann schließlich nochmal alle zusammen zu trommeln, um die Bank mit Frankys Unimog schließlich an ihren Bestimmungsort zu stellen. Nach geschaffter Arbeit nahmen wir alle Platz und genossen einen Moment die Sonnenstrahlen.

Wir bedanken uns nochmals bei allen zahlreichen Unterstützern sowie der Feuerwehr in Birkenfelde für »unsere« Bank.

Christian Richter

shutterstock.com | Andrey Shadrin





■ Da geht was ab!

Unser Bundeshof ist Zentrum unseres Bundes. Nicht nur geografisch. Ob Führerschaft, Schulung, Sippenfahrt oder Sylvesterfeier – viele von euch kommen das ganze Jahr über hier her und setzen spielerische, geistige und handwerkliche Akzente. Das ist gut! Dafür gibt es den Hof.

Je mehr Leute ihn besuchen und bewohnen, desto besser. In seinen Mauern und unter seinen Dächern scheint der Hof manchmal die geballte Kreativität und Schaffenskraft aller bisherigen Bewohner zu speichern, um alle folgenden damit anzustecken. Das mag man manchmal denken, wenn wilde Diskussionen entbrennen, voller Hingabe neue Möbel geschreinert werden oder eine Gruppe den Innenhof in einen Skulpturenwald verwandelt.

Damit all dies möglich bleibt, und alle Gruppen an der Mitgestaltung und Weiterentwicklung des Hofes beteiligt werden, gibt es das Hofthing. Hier werden Entscheidungen für große Projekte und Aktionen getroffen. Neben den Vertretern der Gaue und Landesmarken darf die Hofgemeinschaft für das Thing drei stimmberechtigte Delegierte stellen. Die Hofgemeinschaft kümmert sich das ganze Jahr über um den Hof und kennt sich deshalb bestens dort aus.

Das 8. Hofthing fand vom 31. August bis zum 2. September auf dem Bundeshof statt. Leider waren die Gaue Alemannen und Burgund nicht anwesend, trotzdem begann das

Thing um 9.00 Uhr mit ein paar Formalien und kam unter anderem zu folgenden Entscheidungen:

- Weil sich auf dem Hof ab und an mal jemand verletzt und alle Pflaster leer sind werden neue Verbandskästen gekauft.
- Damit jeder die Hoffinancen nachvollziehen kann wird die Hofkassenstruktur überarbeitet.
- Weil keiner unsere Heizungsanlage versteht wird eine Anleitung erstellt.
- Der Traktor wird repariert, weil es ihm nicht gut geht und er Öl verliert.
- Es wird ein neuer Anhänger mit einer Achse gekauft. Der alte geht aus dem Leim und er war mit seinen zwei Achsen sehr schwer zu fahren.
- Eine Gruppe soll die Wohnküche und die Sanitäranlagen im Haupthaus umbauen (denkt mal darüber nach ...).
- Bald wird es einige Sachen vom Pfadverlag auf dem Hof zu kaufen geben, so könnt ihr euch Versandkosten sparen.

Es wurde auch viel über das Thing selbst diskutiert, z.B. ob Ämter am Hof gewählt oder einfach benannt werden sollen. Über vergangene und kommende Aktionen wurde gesprochen und einige Aufgaben verteilt.

*Gut Pfad,
jopf*



Wenn ihr ...

... Fragen zum Hofthing habt, eine Aktion auf dem Hof vorbereiten oder euch am Ausbau beteiligen wollt könnt ihr euch direkt an eure Hofdelegierten oder den Hofsprecher wenden.

Gau Alemannen: jule, Julia Hindorf,
julia.hindorf@gmx.de

Gau Burgund: Jens Albrecht, j-albrecht@arcor.de

Landesmark Achtern' Diek: Malte Brusermann,
m.brusermann@gmail.com

Landesmark Schwaben: md,
Martin Dressler, martin_dressler@arcor.de

Landesmark Welfenland:

howie, Thorben Niemann,
thorben_niemann@web.de

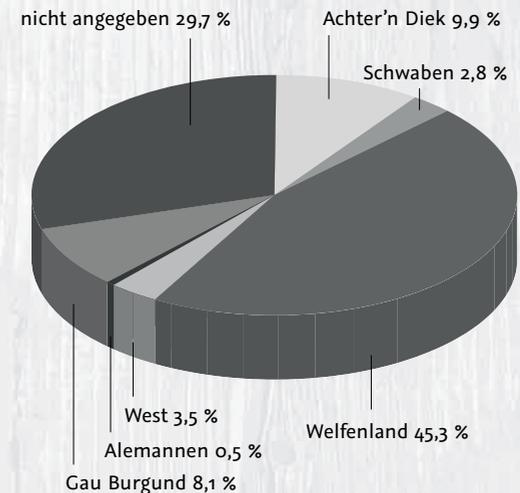
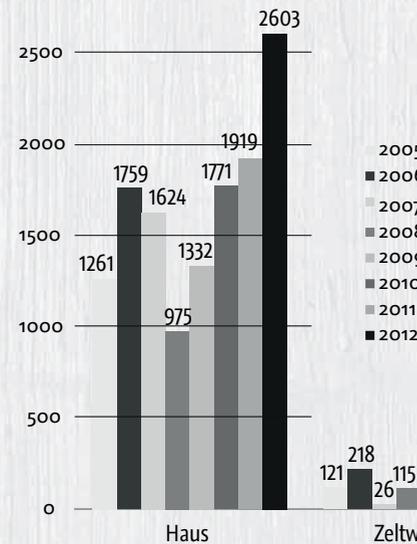
Landesmark West: Gesine Peters

Hofsprecher: jopf, Johannes Pfau,
hofsprecher@c-p-d.info



prozentuale Verteilung der Übernachtungen 2012
Gesamtzahl der Übernachtungen: 2603

Bundeshof Übernachtungsstatistik 2005 2012





■ *Neue Bauprojekte für Landesmarken, Gaue oder auch alle interessierten Gruppen im Bund*

Dass im Wohnhaus unseres Bundeshofes in Birkenfelde das Treppenhaus ausgebaut wird, werden viele von Euch gesehen haben. Neue breitere Treppen, neue Fußböden, neue Fenster, es entsteht ein richtiges Treppenhaus auch aus brandschutztechnischen Gründen. Dies alles geschieht in Verantwortung der Landesmark Welfenland in Zusammenarbeit mit der Baugruppe. Wir hoffen, dass wir 2013 mit dem Ausbau fertig sein werden.

Nun hat das 8. Hofthing beschlossen, als nächstes Bauprojekt die Sanitäranlagen und die Wohnküche zu erneuern. Beide Räume haben in den ganzen Jahren doch sehr gelitten. Wir suchen jetzt interessierte Gruppen aus dem Bund, die sich vorstellen können, diese Bauprojekte umzusetzen. Für beide Räume gibt es schon erste Entwürfe, die aber noch veränderbar sind. In enger Abstimmung mit dem Hofthing und der Baugruppe kann hier Weiteres entwickelt werden. Gruppen, die Interesse an den Bauprojekten oder an den Entwürfen haben, können sich direkt an den Hofsprecher Johannes Pfau oder Andreas Klein von der Baugruppe wenden.

Sollten sich Gruppierungen finden, dann können sich diese direkt beim nächsten Hofthing, das vom 1. - 3. März 2013 stattfindet, um dieses Bauprojekt bewerben. Ziel ist es, noch in 2013 mit dem Ausbau beider Bauprojekte zu beginnen. Finanzielle sowie bauliche Unterstützung wird es vom Hofthing geben. Hofthing und Baugruppe haben in den vergangenen Jahren gute Erfahrung mit der direkten Vergabe von Bauprojekten gemacht und möchten daher daran festhalten. ■

*Gut Pfad
Horst (Baumeister)*

jopf



Emil



arnold





**ostrakon vor Ort:
der probenstand
und das bula**

Die ostrakon-Redaktion war wieder vor Ort – diesmal mit schönen warnorangenen Westen und A5-Karten, auf denen die verschiedenen probenstand-Formate standen. Und tatsächlich haben wir aus den Ergebnissen einen schönen probenstand zusammentragen können. Viel Spaß!

Wohnmantel

„Wir haben unserer Lieblingsdecke weite Ärmel, Druckknöpfe und einen Reißverschluss spendiert. So rutscht sie nicht von den Schultern und deckt Sie beim Mittagsschläfchen nicht auf. Also, anziehen, reinkuscheln und genießen! Rundum sorgfältig eingefasst.“

Aus einem Prospekt



»Die 5 Hordentopfböden reinigen –
Was ich nicht mehr hören kann :)
das wäre doch was für Dich, hm?«

Neulich nach der Sippenstunde
Neulich nach der Sippenstunde, wir hatten großen Hunger und gerade eine anstrengende Stunde mit Bulavorbereitungen hinter uns. Wir hatten überhaupt kein Geld. Darum setzten wir uns mit der Gitarre auf den Marktplatz und verdienten uns mit Singen ein bisschen Geld. Da wir nun Geld hatten, beschlossen wir im Supermarkt Salami, Nutella und Brötchen zu kaufen. Lecker!
Steffen (14) Walther von Geroldseck

Tweet
Man sieht so selten ein Semikolon, das nicht blöd zwinkert, sondern einfach nur seinen Job macht.
@peterbreuer





Gebrauchsanweisung

Gebrauchsanweisung für einen Sippenführer

Achte vor dem Einschalten darauf, dass Du die richtige Uhrzeit gewählt hast. Beim Hochfahren wird er dich mit einem Willkommenstext begrüßen und den ordnungsgemäßen Zustand deines Kluftsystems überprüfen. Anschließend kannst du eine Andachtsmelodie zur Playliste hinzufügen und interaktiv abspielen. Sobald du in einem Menü den „Actionknopf“ drückst, startet ein Mitmachprogramm: Dein Sifü reagiert dabei auf Toucheingabe und akustische Signale. Die Gesichtserkennung erlaubt dabei jedem Modell eine unterschiedliche Anzahl an Sipplingen zu unterscheiden. Bevor du den Sifü ausschaltest, wird er dich noch an ausstehende Termine erinnern.

Warnhinweis: Bei dauerhafter Benutzung kannst du selbst bald so aussehen

Mareike & Woll (Ø 26,5)

»Ever tried. Ever failed. No matter.

Try again. Fail again. Fail better.«

Samuel Beckett_Murphy

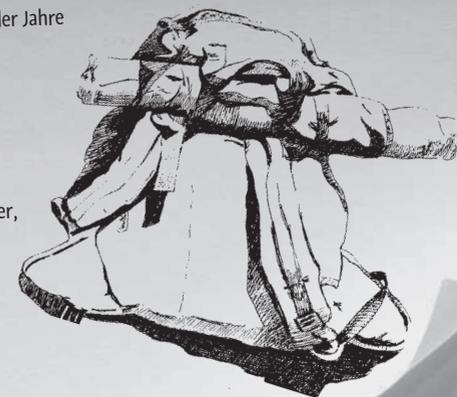


Franziska Rickmann, Stamm Aurinko

Was Pfadfinder in den Rucksack packen

Als Fahrtenerprober Sippling habe ich im Laufe der Jahre gelernt, was man nicht mitnehmen sollte:

Handy, Jogginghose, Hausschuhe, Deo, Bacecap, playstation portable, iPod, Regenschirm, Armeeklamotten, mehr als eine Unterhose, 10 Tüten Süßigkeiten, Turnschuhe, Elektrorasierer, Mundduschen, Feldbetten, Trolley, Wasserbett, Luftmatratze, Taschenlampe



Jan (15), Martin Luther King

shutterstock_lgor_Samoilik_61991857.tif

Ilchen

Nebelschwaden

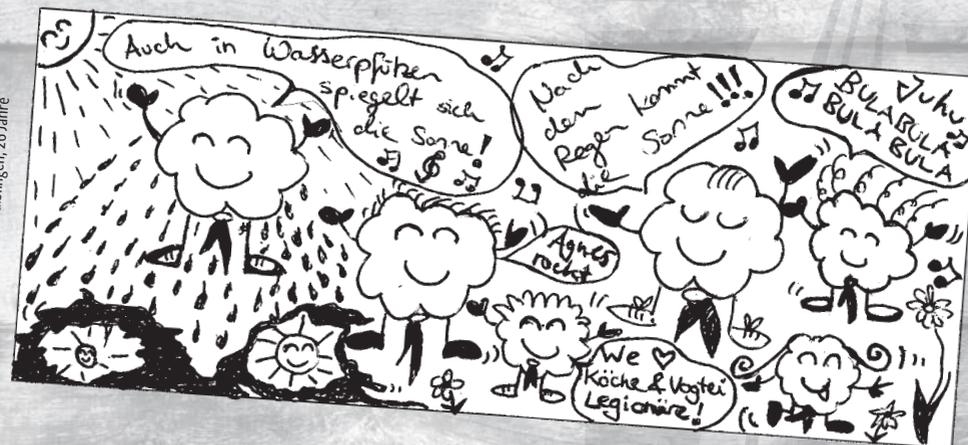
wogen über

tragen düsteren Höllenschlunden

aufwärts zieht der Schwefeldampf

Lagerküche

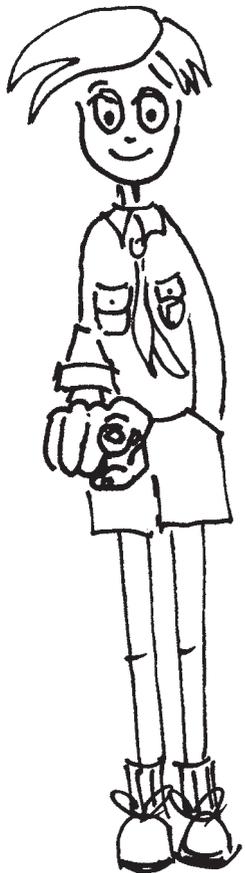
Hofakademie



Klara, Stamm Agnes von Waiblingen, 25 Jahre



TINUS TINDER



Hallo,

beim Aufräumen fiel mir vor einiger Zeit ein fieses, kleines Heft in die Hand, das mir mein Vater damals nach einer Dienstreise grinsend überreicht hat. Wenn ich das fertig bearbeitet hätte, sagte er, gebe es vielleicht eine kleine Belohnung.

Es war ein Rätselheft auf Englisch!!!

Damit ihr auch ein wenig in den Genuss kommt, heute zwei Rätsel daraus.

*Viel Spaß dabei
Gut Pfad*

Finus

PS: Ah, die Belohnung habe ich übrigens nie bekommen...!

Kennst du den?

*Zwei ganz junge Pfadfinderbrüder übernachten bei der Oma. Vor dem Schlafengehen sprechen sie noch ihr Abendgebet.
Schreit der Kleinere: „Lieber Gott, ich wünsche mir vom Christkind einen Rucksack, einen Kompass und die silberne Trinkflasche“ Sagt der Große: „Was schreist du denn so, Gott ist doch nicht schwerhörig.“
Antwortet der Kleine: „Der nicht, aber Oma.“*

Alltagsfrage eines Pfadfinders:

Warum ist mein Spiegelbild in einem Löffel auf dem Kopf?

Ein einfacher Spiegel „spiegelt“ das wieder, was du ihm zeigst. Hältst du ein langes Wort dicht vor einen Spiegel, wirft der Spiegel die Buchstaben an der Stelle zurück, an der du sie ihm hältst. Deshalb auch der Ausdruck „spiegelverkehrt“!

Der Löffel stellt dich zusätzlich noch auf den Kopf, wenn er eine starke Krümmung hat. Nimmst du ihn aber ganz dicht vors Gesicht, ist es wieder nur ein Spiegel.





>>Brain<<-Stoff

Eure Sippenführer treffen sich alle vier Wochen zur Sippenführer-Runde. Während des nächsten Treffens erzählt einer, dass er in der letzten Woche total krank war. Während der Fotoshow über das letzte Stammeslager verliert dieser Sifü plötzlich die Kontrolle über seinen Körper. Seine Bauchmuskeln spannen sich an, der Blutdruck steigt, das Herz rast und das Gesicht läuft rot an, während sich die Muskeln über dem Mund nach oben ziehen.

Warum müssen sich die anderen Sifüs keine Sorgen machen?

Christen->>Brain<<-Stoff:

Jedes „Buch“ in der Bibel ist in Kapitel und weiter in kurze, nummerierte Abschnitte aufgeteilt: die Verse.

Findest du heraus, welches das kürzeste Buch ist und wie viele Verse es hat?

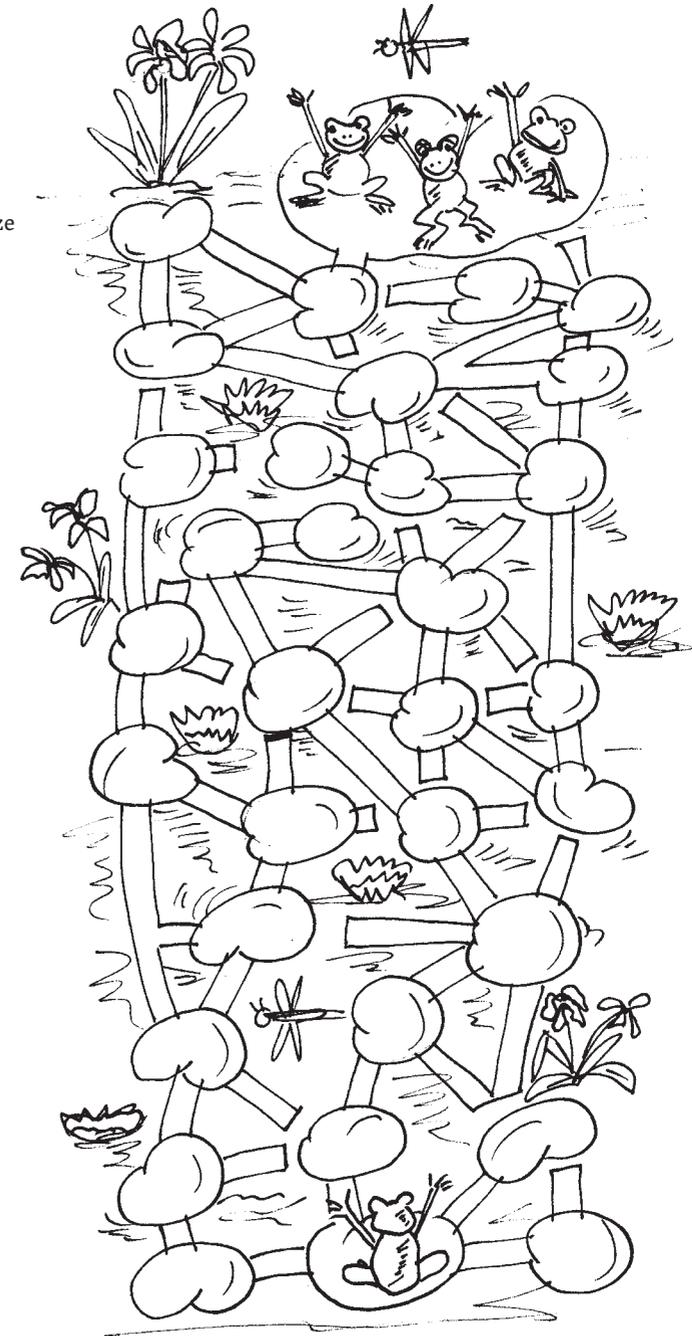


Das große Quiz

Pfadfinder international: Für Anfänger und Fortgeschrittene

Pond maze

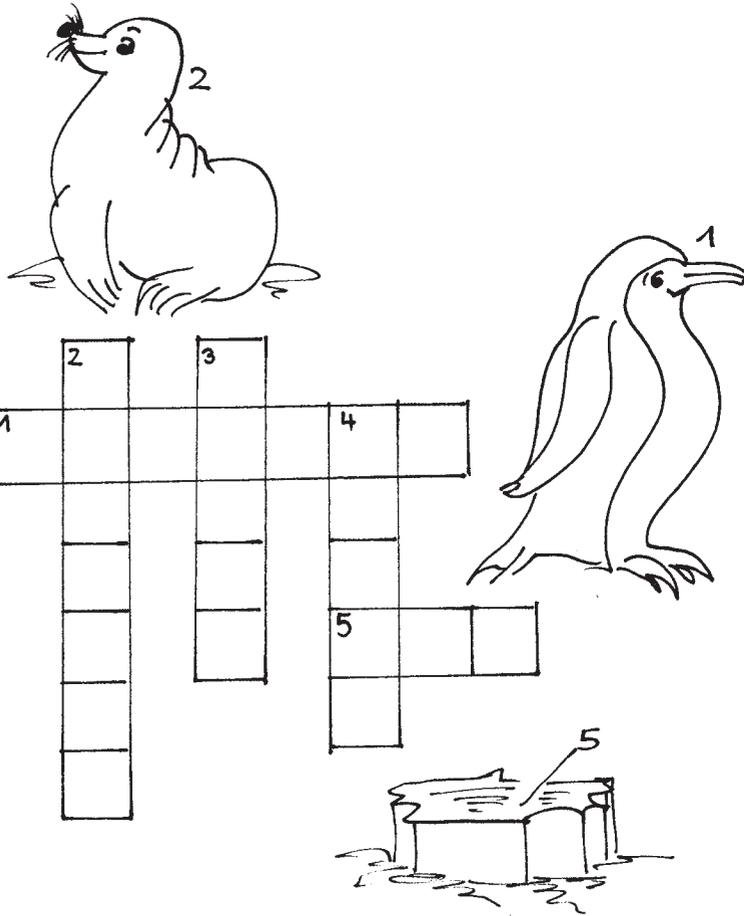
Help the frog get through the maze to his friends on the lily pad.





Chilly crossword:

Use the pictures for clues. Follow the numbers across or down, and write the words in the grid.



- für deine augen, zum stillen hören
und beinah zum greifen nah

NICHT SO!

die
maske
für
dieses,
jene
für
jenes -
genau,
überlegen,
welche
es
heute
wieder
sein
soll,
welche
heute
wieder
ankommt!

Lösungen »Brain«-Stoff: Ganz einfach: Der Sifi lacht über die Fotos.
Christen»Brain«-Stoff: Es ist der 2. Johannesbrief mit 13 Versen.
Das große Quiz: Pond maze: "Don't look, do it!"
Chilly crossword: 1. penguin, 2. sealion, 3. igloo, 4. inuit, 5. ice



20 Jahre Gau Sueben . . .

■ ... wenn das nicht Grund genug ist zum Feiern.



Zu diesem Jubiläum trafen wir uns also an einem schönen April-Wochenende auf einer großen Wiese bei Eglingen.

Nun mussten einige Vorbereitungen getroffen werden, denn zum großen Fest am Abschlussabend hatten wir auch einige Gäste eingeladen.

Wir bauten eine Bühne auf und bastelten Lampions für die Beleuchtung. Das Essen musste natürlich auch noch vorbereitet werden.

Als dann alles bereit war, kamen am Nachmittag viele Gäste- auch unser Gaugründer Heiko war dabei und viele andere ehemalige Gauführer.

Jeder Stamm stellte sich kurz vor und die gute Stimmung war bestimmt bis ins nächste Dorf zu hören! So verging die Zeit bis zum Festessen schnell.

Nachdem es dunkel geworden war, gab es eine beeindruckende Feuershow, die damit endete, dass das Abschlussfeuer angezündet wurde.

Jetzt wurde am Feuer bis spät in die Nacht getanzt, gelacht und gesungen.

So ging ein wunderschönes Wochenende zu Ende

Zur Geschichte:

Vor 20 Jahren haben wir uns vom Gau Württemberg abgekoppelt um einen eigenen Gau auf die Beine zu stellen. Jedes zweite Jahr geht es in ferne Länder auf Gauführerfahrt oder Gaulager. Sei es Schweden, Griechenland oder ein Gaulager an der Ostsee mit der Spielidee „Seefahrer“.

Wir sind mittlerweile ein sehr großer Gau geworden, ein bunter, sangeslustiger Haufen aus Stuttgart, Tübingen, Beilstein und Backnang. ■





Der Pokal schreibt seine eigenen Gesetze

■ Bürgermeisterpokal in Birkenfelde

Der Bürgermeisterpokal in Birkenfeld stand ein ganzes Jahr stolz im unteren Gruppenraum des Bundeshofes. Im Juni stand die Verteidigung an und wieder fand sich eine CP-Mannschaft, um Hof und Bund zu vertreten. Nach spannenden Spielen mussten sich die Helden des Hofes geschlagen geben und den Pokal weiterwandern lassen. Doch diesen Sommer werden wir wieder antreten und das gute Stück zurückholen!



Fotos von teba, Franziska Simm





In uns soll etwas entflammen

■ Kreuzpfadfinderkurs 2013 der LM Schwaben

Est Abend auf der Burg Hohenkrähen. Die Sterne glänzen über einer weißen Winterwelt. Es ist klirrend kalt. Zwanzig warm eingemummelte Pfadfinder aus Schwaben und darüber hinaus. Wir entzünden eine Kerze. Die Lichtflamme soll unser Wegbegleiter sein – auf dem Kurs und darüber hinaus. In uns soll etwas entflammen, brennen, Licht und Wärme weitergeben. Vier Kursteilnehmer werden zu Hütern des Lichts ernannt.

Wir gehen hinein. Prasselndes Kaminfeuer erwartet uns. Wir packen unsere mitgebrachten regionalen Spezialitäten aus. Schwarzwurst, Anisstaub, Chorizo, Maultaschen, Zwiebeling im Ring... Wer erkennt jemanden an seiner Spezialität?

Ein opulentes Mahl wird das! Und ein langer Abend: Feuer, Singen, Behaglichkeit.

14. Februar 2013

Eine kalte erste Nacht. Die Kerze brennt noch. Frühsport im Schnee, Liegestützen – nur die Harten komm'n in'n Garten. Die Wasserleitung ist noch eingefroren. Eine andere Art der Andacht: Ein Text, jeder für sich, an einem schönen Platz. Danach der Austausch über das Gelesene.

Nach dem Frühstück eine Standortbestimmung. Wo bin ich? Wo will ich hin? Als Pfadfinder, im Leben außerhalb. Es ist ganz still um den großen Tisch. Die Katze schaut durchs Fenster.

Doch dann wird es lebhaft. Wir wandern über Eisplatten und Schneewehen hin zur Mädeburg. In eisiger Höhe und zwischen den alten verfallenen Gemäuern unterhalten wir uns nun bei grandioser Aussicht in der Gruppe über unsere Perspektiven bei den Pfadfindern, in unserem Leben. Der schon bekannte Weg bringt uns zurück zu unserer Burg.

Nun wird's langsam ernst. Welche Bilder haben wir vom Kreuzpfadfinder bisher? Positive? Negative?

Das des Ratgebers. Des Allwissenden. Des Stolzen. Oder des Bringers von Kontinuität. Ein Fädenzieher. Feldbettschläfer. Löffelschnitzel. Andachtenschreiber. Abstinenzler. Angehöriger der Elite der Überchristen und Superpfadfinder. Und und und.

Und was wäre unser Idealbild?

Der Abend bricht an...

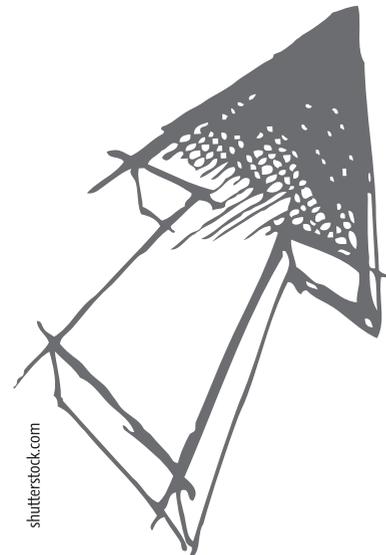
Wir halten eine Taizé-Andacht. Laudate omnes gentes, laudate dominum. Lobsingt ihr Völker alle, lobsingt und preist den Herrn. Die Geschichte von Raniero, im Schein der Kerze vorgelesen.

15. Februar 2013

Wolfis zweiter Auftritt als Wecker. Schaurig-schön dank Heiserkeit.

Der Morgentext: Eine Satire über Jesu Leben. Es hat wieder geschneit. Dafür ist es ein bisschen wärmer geworden. Das Wasser läuft nun einwandfrei, ist aber eiskalt.

*Kreupfadfinder?
Das des Ratgebers.
Des Allwissenden.
Des Stolzen.
Oder des Bringers
von Kontinuität.*



shutterstock.com

Wir gehen weg von unseren persönlichen Bildern des Kreuzpfadfinders. Was sind historische Bilder?

Der Kreuzritter. Der Mittler. Der Gehorsame. Das Vorbild. Der Missionar. Der Erwachsene. Der Gegen-den-Strom-Schwimmer. Und und und.

Wir diskutieren die Bilder, die Autoren, die Zeitgemäßheit. Das Feuer und unsere Köpfe rauchen. Beim Lüften muss man aufpassen, dass die Katze nicht reinschlüpft. Wir liefern uns eine fetzige Schneeballschlacht.

Später geht es endlich auf die Burgruine. Weiter Blick übers Land. Leichter Nebel verschleiert die Sicht. Atemberaubend.

Was sagt eigentlich unsere Bundesordnung? Wir verteilen uns über die Burg, überdenken in Gruppen unsere Grundsätze. Hinter was können wir stehen? Was würden wir ändern?

Zurück in der Hütte führen wir unsere Ergebnisse zusammen.

Dann ein Referat über Woodbadge. Ein neuer Begriff wird geprägt: Der Holzpfadfinder.

Am späten Abend sprechen wir über das, was wir glauben. Glauben wir an das Besondere im Menschen? An die Existenz Gottes? An sein Wirken in der Geschichte? An die Auferstehung Jesu? An den Wahrheitsgehalt der Bibel?

Wo steh ich? Wo stehst du?



Im Dunkel unserer Nacht, entzünde das Feuer, das nie mehr verlischt. Wieder eine Taizé-Andacht und ein Abend voll Musik. Ist es wirklich schon der Vorletzte?

16. Februar 2013

Das Aufstehen dauert immer länger. Der Morgentext von Jake. Was ist Gottes Wille?

Wir schreiben unser persönliches Glaubensbekenntnis.

Und wenden uns wieder dem Pfadfinderischen zu: Was gehört für uns zum Kreuzpfadfindersein, was nicht? Wir führen stille Schreibgespräche. Wie leicht man abschweift...

Wir bekommen hohen Besuch: kurzi, butsch und Johannes geben uns die Ehre und werden tüchtig ausgefragt. Ein Perspektivwechsel, neue Meinungen, neue Geschichten, neue Bilder von Kreuzpfadfindern. Danke für eure Offenheit!

Eine letzte zünftige Schneeballschlacht. Wer ist eigentlich auf welcher Seite?

Vorbereitungen für den Abend werden getroffen. Durchs Haus zieht Essensduft... Unser Engel Tina zaubert in der Küche.

Endlich ist es soweit. Wir haben die Tische an den Rand geschoben. Kerzen brennen, Lieder schallen durch den Raum, das Feuer knistert. Abschlussabend.

Bleibet hier und wachet mit mir.

17. Februar 2013

Letzter Tag. Letzter Frühspport. Es ist wieder eiskalt.

Wir erzählen von unseren Lieblingsstellen in der Bibel und von Lieblingstexten. Ganz persönliche Einblicke sind das. Hoffnungsfroh, berührend.

Die Kinder aus dem anderen Haus rollen einen riesigen Schneeball den Berg hinunter.

Wir diskutieren ein letztes Mal. Über das Versprechen, zu dem wir uns auf den Weg gemacht haben. Kreuzpfadfinder.

Was ist ein Kreuzpfadfinder?

Die Bilder haben sich geändert, seit zu Beginn des Kurses. Sind weiter geworden. Anders geworden. Klarer geworden. Persönlicher geworden.

Wir stehen wieder im Kreis. Der Schnee beginnt zu schmelzen. Hardy pustet die Lichtflamme aus. Die, die wir zu Beginn angezündet haben. Sie hat den ganzen Kurs über gebrannt. Und brennt in uns weiter.

Danke Hardy! Danke, Wolfi und Jeti!



Hofakademie 2012





Michael Maiwald



Michael Maiwald



■ Hofakademie 2012 – die Kompetenz der vielen Schultern

Wer die Hofakademie von innen kennt, weiß, dass die Hofakademie sich von innen jährlich ändert. Dennoch soll sich für Teilnehmer immer gleich sein: Angenehm, anregend, anspruchsvoll.

Das Programm der Hofakademie 2012 hatten acht Personen eingeworben und nicht wie bisher ein Programmkoordinator. Die Herausforderung gelang, thematische Bandbreite der Seminare stieg, nicht selten auch der inhaltliche Anspruch der Diskussthemata.

Bei Katharina lernten die Teilnehmer mehr über die „Bibel in gerechter Sprache“. Unter Leitung von krümel erlebten Teilnehmer, wie sich taubblinde im Alltag fühlen und orientieren. Ein evangelischer und ein katholischer Pfarrer tauschten sich über Trennendes und Verbindendes der Kirchen aus. Rüdiger faszinierte mit einer wissenschaftlich fundierten Standortbestimmung zu Ideal und Realität der Bündischen Jugend. Die handwerk-

liche Muse kam beim Drachenbau und der Malerei mit Pflanzenfarbe zu ihrem Recht. Beim Treckerpicknick fuhren Eltern und Kinder zur Hennefest. Und anlässlich der Aufführungen beim Bühnenabend und am Abschlussabend zeigten Schauspieler und Musiker, wie viel man mit Begeisterung in kurzer Zeit einstudieren kann.

Die Teilnehmer der Hofakademie 2012 sollten feiern und entspannen wie bisher, zugleich aber mehr Kleinkinder mitbringen können. Was wie eine Quadratur des Kreises klingt, gelang durch Eröffnung eines außerhalb gelegenen „Spielzimmers“ mit zeitweisem Kinderprogramm. Bis zu 12 Kleinkinder und damit mehr als je zuvor ließen sich das wohlgefallen.

84 Personen bereicherten die Hofakademie 2012 mit ihren Gedanken. Der strukturelle Wechsel von wenigen auf viele Schultern ist gelungen – schon am Ende der Akademie 2012 standen die Rahmenkoordinaten für das Programm 2013 fest.

Stefan Peters

■ Hofakademie mit Kind

Als ich mit dem Kinderwagen das Ortschaftschild passiere schlägt mir gleich der altvertraute Geruch von Birkenfelde entgegen und ich weiß, ich bin angekommen!

Im Hof beginnt gerade das Abendessen, wir gesellen uns dazu, die Hofakademie hat für uns bekommen. Die nächsten Tage verbringen wir bei der Kinderakademie im Hühnerstall.

Folkert hat einige Erfahrung aus seiner Arbeit als Kinderarzt mitgebracht. So verwandelt sich der Hühnerstall in ein Kinderlabor. Anhand von Protokollbögen beobachten wir die Entwicklung der Kinder. Wie verhalten sie sich im Umgang miteinander? Ab welchem Alter verstehen die Kinder die Bedeutung eines eingewickelten Karottensücks und können die Verpackung öffnen? Was kann über die Bindung zu den Müttern ausgesagt werden, wenn diese den Raum verlassen und wieder betreten? Durch den Versuch einer nichtteilnehmenden Beobachtung erfahre ich neue Seiten und andere

Aspekte, unvoreingenommen lassen sich andere Verhaltensmuster entdecken.

Da die Unruhe am Vormittag groß war, erhalten wir Eltern am Abend eine zusätzliche Stunde und erfahren den Hintergrund zu Montessoris und Piklers Wirken und Ideen.

Die Nachmittage verbringen wir auf dem Spielplatz, einige nehmen an den Exkursionen teil, oder beim Volkstanz, was auch mit Kind auf dem Rücken gut funktioniert. Eine kleine Kinderliedersingerunde rundet das Programm ab.

Höhepunkt ist am Samstag die Traktorfahrt, durch Wald und Wiesen geht es auf und ab, gekrönt von einem liebevoll zurechtgemachten Picknick der Küche.

Ein Wehmutsstropfen bleibt die rigide Kinderampel und die Kinderregeln, schade, dass es in einer offenen Runde wie der Hofakademie nicht möglich ist, rücksichtsvoll miteinander umzugehen, Störendes unmittelbar zu klären und untereinander zu regeln.

Trotzdem war die Hofakademie ein rundum gelungenes Wochenende, es war schön, altbekannte und neue Menschen wiederzusehen und sich dank der entspannten Atmosphäre wohl zu fühlen.

Chrissi (Christina Kühle)



Stefan Peters



■ Vom Kleinen zum Ganzen – *wissenschaftliche Beobachtungen in der Kinderakademie*

Die Hofakademie 2012 war wundervoll. Wir haben uns an drei Seminartagen mit Bindung, Bindungstheorie und Affektentwicklung von Kindern von 3 Monaten bis 3 Jahren beschäftigt. Um einschätzen zu können, ob die Entwicklung eines Kindes adäquat verläuft oder gefährdet ist, ist es nötig, gleichermaßen biologische, psychologische und soziale Entwicklungsprozesse zu kennen. Deshalb haben wir nach einer Einführung in die Beobachtung von Kindern und Eltern mit verschiedenen Beobachtungsformen und -schwerpunkten viele Verfahren im Hühnerstall, auf dem Spielplatz und auf der Spieldecke ausprobiert und verglichen. Nach Goethe: »Willst Du Dich im Ganzen erquicken, musst Du das Ganze im Kleinsten erblicken«.

Menschliche Erfahrungen basieren ganz allgemein auf frühkindlichen Beziehungserfahrungen. Das ist mir sehr deutlich

geworden, zum Beispiel, als sich in einer Übung die Elternteile nach und nach aus der Kindergruppe verabschiedet haben. Je mehr Eltern aus dem Raum gegangen waren, desto sozial kompetenter, autonomer und konfliktfähiger spielten auch Kleine und Kleinste miteinander. Eine sichere Basis, vorbereitete Umgebung und elterliches Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder haben das möglich gemacht.

Die Selbsterfahrung lehrt auch über Affektregulation und Verhalten in Konfliktsituationen. Hier wird in der Übertragung auf unsere Pfadfinderarbeit der präventive Charakter selbstgesteuerter gemeinsamer Erlebnisse deutlich. Eine »validierende« psychosoziale Umgebung kann traumatische Erlebnisse verhüten oder alternative Handlungsmöglichkeiten für schwierigen Situationen aufzeigen, um einer psychosozialen Überforderung vorzubeugen. Wenn wir der Persönlichkeitsentwicklung im Kindesalter mehr Aufmerksamkeit widmen, können wir die wirksamen Elemente unserer Pfadfinderarbeit gezielt einsetzen, um Kinder und Jugendliche zu stärken.

Folkert Fehr



armd



Stedfan Peters



■ Eindrücke von der Hofakademie

1. Eindruck: Anreise

Da es von Rum bei Innsbruck bis Uder ca. 8 h Bahnfahrt sind, legte ich bei der Anreise bei Christian, einem Bekannten in Würzburg eine Zwischenübernachtung ein. Der Mittwochabend bei Christian war höchst interessant, denn dort fand eine Vorstandssitzung des Kreisverbandes Mainfranken-Rhön des Verkehrsclub Deutschland (VCD) statt. So diskutierten wir u.a. über den Ausbau der Straßenbahn, die ökologische Bildungsrad-«Tour de Natur» und die Piratenpartei, bei deren Treffen per Etherpad (oder so ähnlich) alle gleichzeitig das Protokoll verfassen.

Donnerstags kam ich kurz vor zwölf am Bhf. Uder an, von wo ich per Anhalter nach Birkenfelde fahren wollte. Auf dem Land funktioniert dies im Allgemeinen sehr gut und außerdem war ich der Annahme, dass den Bewohnern des Eichsfeldes Pfadis am Straßenrand sehr vertraut sind und diese daher gerne mitgenommen werden. Dem war aber nicht so. Es waren nur wenige

Fahrzeuge unterwegs und deren Fahrer missachteten den Pfadi im Nieselregen. Unchristliches Volk, dachte ich insgeheim, und wanderte zum Bundeshof. Es war trotz schwerem Rucksack eine schöne Wanderung, allerdings hatte ich die Befürchtung, kein Mittagessen mehr zu bekommen.

In Birkenfelde stellte ich als erstes fest, dass deren Bewohner gar nicht so unchristlich sind, da die Straßen noch für die Fronleichnamsprozession geschmückt waren. Eine Birkenfelderin soll sogar gegenüber einer Hofakademie-Teilnehmerin bemerkt haben, dass dieses Mal - im Vergleich zum letzten Jahr - gar keine Hofakademie-TN an der Prozession teilnahmen.

Umso netter war dann die Aufnahme bei der Hofakademie, wo ich von bekannten und unbekannt Menschen herzlich empfangen und sogleich gefragt wurde, ob ich noch etwas zum Essen wollte.

2. Eindruck: Volkstanz

Bereits im Vorfeld hatte ich Büschi und Steffen angeboten, sie beim Volkstanz-Seminar zu unterstützen, was diese gerne annahmen. Bald stellte sich heraus, dass neben Steffen und mir auch Noemi vom Bal Folk - einer französischen Form von Volks-



Jens Glombik

tanzbällen - infiziert war und sie uns beim Anleiten der Tänze gut unterstützen konnte. Das Interesse von Seiten der Teilnehmer war sehr groß, und so machte es unglaublich Spaß, zusammen Fröhlicher Kreis, Chapeloise, Schottisch oder Jiffy Mixer zu tanzen.

3. Eindruck: Die Bündische Jugend

Bemerkung vorneweg: Um die Eindrücke des Seminars „politisch korrekt“ wiederzugeben, bat ich den Seminarleiter Rüdiger Ahrens, meinen Text durchzusehen. Seine Kommentare sind kursiv wiedergegeben. Auf Empfehlung von Rüdiger lieh ich mir im Vorfeld das Buch von Walter Z. Laqueur »Die deutsche Jugendbewegung« aus und begann, dieses mit großem Interesse zu lesen. Laqueurs Analyse ist pointiert und sehr kritisch, allerdings ist dort von hehren bündischen Idealen wenig zu lesen. So heißt es z.B. zum Thema Metapolitik »Die sozialistische Jugend wie auch die Katholiken hatten festeren Boden unter den Füßen; beide hatten ihr Wertgefüge, an das sie sich hielten. In der Erziehungsarbeit der freien Jugendbewegung aber bestand hier ein gefährliches Vakuum, das sich nur allzuleicht mit moralischem Relativismus und Nihilismus füllen ließ.

Diese Strömungen traten um 1920 stärker hervor, obwohl sie alle auf die Vorkriegszeit zurück gingen. Eine kleine, aber wortgewaltige und einflussreiche Gruppe jener Mitglieder, die aus dem Kriege zurückkehrten, ging zu den Kommunisten. Eine erheblich größere Gruppe schloss sich rechtsextremistischen Kreisen und schließlich dem Nationalsozialismus an. Der größte Teil jedoch blieb neutral und uninteressiert, als die Krise der ersten Nachkriegszeit überwunden war. Das war kein Zufall, ebenso wenig war es eine Verheißung für die Zukunft der jungen Weimarer Republik.« Viel weiter kam ich vor der Hofakademie nicht und war dann umso neugieriger auf die Entwicklung der Jugendbewegung in den 20er und 30er Jahren, auf welche Rüdiger mit uns während des Seminars einging. Er erzählte, dass neben dem Wandervogel und der Pfadfinderbewegung die sog. »Freikorps« eine Wurzel der deutschen Jugendbewegung nach dem Ersten Weltkrieg darstellten. Dies waren ehemalige Soldaten, die nach dem Krieg in eigener Regie für die Befreiung der Ostgebiete kämpften, darunter waren auch ausgewiesene Wandervogeleinheiten.





Michael Mairwald



Ganz allgemein lässt sich der Erste Weltkrieg als dritter Einfluss neben Wandervögeln und Pfadfindern fassen. Auch heimkehrende Frontsoldaten, die keinen Freikorps hintergrund hatten, trugen ein kollektives Gefühl des Versagens und der Verpflichtung, sich beim nächsten Mal besser zu schlagen, in die Gruppen – dass es einen neuen Krieg geben würde, bezweifelte damals fast niemand.

Als Rüdiger dann weiter erzählte und auch durch Fotos untermauerte, dass die Mehrheit der bündischen Jugendverbände sich mit Wehrsport beschäftigte und in Reih und Glied marschierte, war die Desillusion unter den Seminarteilnehmern kaum noch zu verbergen. Auf die Frage, ob die CP der damaligen Zeit eine Ausnahme bildete, meinte jemand, dass Dokumente darauf hinweisen, dass diese ebenfalls nationalistisch eingestellt war. Auch der Hinweis von Rüdiger, dass er speziell diese Ausprägung der Jugendbewegung untersucht hat und die Mehrheit trotz der äußeren, »militärischen« Merkmale eher unpolitisch war (vgl. Laqueur oben), konnte die Stimmung unter den Seminarteilnehmern nicht heben.

Das habe ich nicht gesagt, und auch Laqueur ist hier nicht präzise. Es ist vielmehr so, dass ich ausdrücklich nach einem bestimmten Aspekt frage, nämlich der politischen Ausrichtung der bündischen Jugend, der deshalb auch besonders stark hervortritt. Er spielt aber tatsächlich in allen untersuchten Gruppen eine wichtige Rolle, so dass der Schluss nur sein kann, dass es keine „unpolitische Mehrheit“ gab. Mein zweiter Hinweis zur Kontextualisierung war, dass die Bündischen aus ihrer Sicht in konstruktiver Absicht handelten, also mit ihrer Konzentration auf Gemeinschaft, Volk und auch Rasse und mit ihrem militanten Auftreten etwas Positives zu schaffen meinten. Das ist heute schwer nachvollziehbar, weil wir ihre Wertvorstellungen in vielen Fällen nicht mehr teilen.

Persönlich wußte ich, abgesehen von einigen Tusk-Geschichten, bisher wenig über die bündische Jugend der 20er und 30er Jahre und werde in Zukunft den Ausdruck »bündisch« wohl etwas differenzierter verwenden.«

Das freut mich, denn es war mir wichtig, die Differenz zwischen den Bündischen damals und uns zu verdeutlichen.



Michael Mairwald



Steffan Peters

4. Eindruck: Hofakademie

Es wären noch andere inhaltliche Punkte, wie z.B. die Diskussion über die »Dimensionen der europäischen Schuldenkrise«, das »Coaching nach Pfadfinderart«, die Andachten oder der Büchner-Abend erwähnenswert. Sehr schön fand ich aber auch, zwischen den Programmpunkten ausreichend Zeit zu haben, Gespräche zu führen, zu singen, den Bundeshof zu erkunden oder auch Mittagsschlaf zu halten. Es war das erste, aber sicher nicht das letzte Mal, dass ich an der Hofakademie teilnahm.

5. Eindruck: Die Fauna des Bundeshofes

Neben den vielen schönen Eindrücken nahm ich auch einige Tierchen mit nach Hause. Seit der Hofakademie zwickt es an allen möglichen und unmöglichen Stellen, was wohl Milben o.ä. sein werden.

Kai Knorpp, VCP, Rum bei Innsbruck



Ernie und Bert, Cesar und Kleopatra – CPD und Kirchentag?

■ Kirchentag 2013 in Hamburg

In Kluft braucht er nicht in seinem Büro zu sitzen und trotzdem ist sie irgendwie da: die Christliche Pfadfinderschaft Deutschland, die CPD. Thomas Kieckbusch ist 31 Jahre alt, vor 15 Jahren war er zum ersten Mal als Helfer beim Kirchentag und blieb hängen. Seit Ende 2007 ist er als Hauptamtlicher beim Deutschen Evangelischen Kirchentag. Alle zwei Jahre zieht er in eine neue Stadt, von seiner Heimatstadt Bremen nach Dresden, wo 2011 der Kirchentag stattfand und nun nach Hamburg. Beim 34. Deutschen Evangelischen Kirchentag leitet er die Abteilung Teilnehmerservice-Unterkunft, die sich um die Gemeinschafts- und Privatquartiere für die über 100.000 Dauer-teilnehmende kümmert.

Seit über 60 Jahren zieht es tausende von Menschen auf den Kirchentag – das vielseitige Programm überzeugt. Für jeden ist etwas dabei: Von der Diskussion über Atomkraft über den altasiatischen Meditationstanz bis zur Friedensnacht mit dem Nagelkreuz. Das Großereignis ist eine spannende Plattform auf der sich Menschen aus den verschiedensten Beweggründen treffen und austauschen. Auch Pfadfinderinnen und Pfadfinder zieht es immer wieder auf den Kirchentag. Sie sind jedoch nicht „nur“ Teilnehmende; sie unterstützen den Kirchentag, indem sie 6-9 Stunden am Tag helfen und als ehrenamtliche Helferinnen und Helfer mannigfache Aufgaben übernehmen.

Als Thomas 1997 das erste Mal als frischgebackener Meutenführer im damaligen Gau Bremen mit seinem Stamm Schwanenritter auf den Kirchentag kam, war er als Helfer im Ordnungsdienst eingesetzt. Das heißt, er half eine Veranstaltung zu betreuen und war dafür mitverantwortlich, dass alles ruhig verlief. Ordnungsdiensthelferinnen und -helfer schließen auch mal eine Halle oder einen Open-Air Platz, wenn zu viele Teilnehmende an einem Programmpunkt teilnehmen möchten.

2007 beim Kirchentag in Köln hat sich der damals 26-jährige als Haka, als Freiwilliger des sogenannten „harten Kerns“ engagiert. Hakas helfen mindestens für neun Tage und unterstützen den Kirchentag auch beim Aufbau und Abbau. Thomas konnte daher auch ein wenig hinter die Kulissen gucken. „Als ich dann hörte, dass der nächste Kirchentag nach Bremen kommen soll, war das eine Sensation für mich! Da wollte ich natürlich dabei sein!“ Die Freie Hansestadt ist eher klein und somit ist es ungewöhnlich, dass eine solche Großveranstaltung dort stattfindet. Mit seinem Lehramtsstudium in Religion und Geschichte war er damals fast fertig und da Thomas ohnehin in Bremen wohnte und schon seit 10 Jahren motivierter Helfer war, beschloss er, sich als Hauptamtlicher für den 32. Deutschen Evangelischen Kirchentag 2009 in Bremen zu bewerben. Zunächst kümmerte er sich als Mitarbeiter der Geschäftsstelle um die Privatquartiere.

2010 wurde er dann Assistent von vudda (Volker Knöll), einer der damaligen Kirchentagsgeschäftsführer. Zusammen bildeten sie ein CPD-Doppel, da auch vudda der Christlichen Pfadfinderschaft angehört. Letztendlich übernahm er dann die Stelle der Abteilungsleitung.

Viele der haupt- sowie ehrenamtlich Mitarbeitenden auf dem Kirchentag haben einen bündischen Hintergrund. Gemeinschaft, Verbundenheit zur Natur, flache Hierarchien. Pfadfinderinnen und Pfadfinder erfahren und leben, was sich viele Menschen für die Gesellschaft wünschen. Als Helfende auf dem Kirchentag verdeutlichen sie mit ihrer toleranten Art und Hilfsbereitschaft für was dieses Großereignis steht. Christliche Werte wie Nächstenliebe werden sichtbar in ihrem Umgang miteinander und mit anderen. Seit 1981 finden Helfereinsätze in der Art statt, wie es sie auch in Hamburg wieder geben wird. Die vielen Freiwilligen reisen aus der ganzen Bundesrepublik an. Sie erhalten einen Helferausweis, mit dem sie nach ihrem Einsatz die Veranstaltungen des Kirchentages besuchen können, ökofaire Verpflegung und eine Unterkunft in einem Gemeinschaftsquartier. Sie helfen bei der Einlasskontrolle, übernehmen, wie Thomas damals, den Ordnungsdienst oder kümmern sich um die Verteilung des Kirchentagschals. Viele kommen als Gruppenhelfer zum Kirchentag und manch einer findet sich als Hauptamtlicher in der Geschäftsstelle wieder.

Etliche Kompetenzen, die Thomas bei den Pfadfindern erlangt hat, helfen ihm bei seinem Job als Abteilungsleiter: „Ich möchte für meine Leute in der Geschäftsstelle genauso da sein, wie für meine Sippe!“ Vor allem Offenheit, Spontanität und Improvisationstalent sind wichtig beim Mit-Organisieren des Großereignisses. Bei den Pfadfindern genoss er die Möglichkeit viel auszuprobieren,



er war Meutenführer, Schulungswart, arbeitete bei Gauzeitungen mit, bereitete verschiedene Lager vor und leitete sie. Unkonventionelle Lösungen waren gefragt, plötzlich auftretende Probleme mussten beseitigt werden. Beim Kirchentag schätzt Thomas genau dies, er habe nicht DIE eine Arbeit, sondern vielfältige Aufgaben an vielen Stellen. Neben dem Bereich Unterkünfte kümmert sich seine Abteilung beispielsweise noch um die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung, die gerne am Kirchentag teilnehmen möchten und ermöglicht ihnen, soweit es geht, barrierefreien Zugang.

„Beim Kirchentag arbeiten alle an derselben Sache, sind füreinander da!“ Genauso eben wie bei den Pfadfindern. Deswegen sind sie wohl doch ein Liebespaar, CPD und Kirchentag.



Interview mit Jeff Horstmann

■ Kirchentag 2013 – Hamburg



Wer bist du?

Ich bin vor knapp 30 Jahren im Stamm Schwanenritter in der CP Bremen groß geworden. Vor ein paar Jahren habe ich in Bremen den Stamm Cato Bontjes van Beek gegründet, über den ich heutzutage gemeldet bin. In all den vielen Jahren habe ich mich auf den unterschiedlichsten Ebenen primär in den Bereichen Schulung, Öffentlichkeits- und Pressearbeit sowie in

der Älterenarbeit eingebracht. In den letzten Jahren engagiere ich mich eher im überbündischen Bereich, baue mit befreundeten Wandervögeln an einem Landheim herum und koordiniere in Hannover einen Singkreis. Im bürgerlichen Leben bin ich ein Haupt- und Förderschullehrer.

Wie bist du zum Kirchentag gekommen?

Ich habe erst relativ spät damit begonnen zum Kirchentag zu fahren. Nachdem einige Sipplinge von mir ganz begeistert vom 1997er Kirchentag in Leipzig zurückkamen, bin ich als 1999 als Gauführer mit nach Stuttgart gefahren und habe seitdem keinen DEKT ausgelassen. Von 2001 bis 2005 war ich in erster Linie für den Öffentlichkeitsstand unseres Bundes verantwortlich, habe mich in Köln aus Zeitmangel als normaler Helfer

mit meiner Sippe angemeldet, fühlte mich aber etwas unausgelastet, sodass ich mir 2009 in Bremen eine neue Aufgabe gesucht habe: Tutor sein.

Seit wann bist du Tutor?

Auf dem Kirchentag in Bremen war ich das erste Mal Tutor. Gesa (Anm. ebenfalls aus der CPD und damals Hauptamtliche bei den Helferdiensten des Kirchentages), die die Tutoren koordinierte, hatte angefragt.

Was ist ein Tutor?

Ein Tutor ist ein „Helfer für die Helfer“ sowohl in seelsorgerischer, als auch in organisatorischer und motivationaler Hinsicht. Ursprünglich war angedacht bei potentiellen Konflikten zwischen Helfern und Hallenleitungen zu vermitteln, sowie den Helfern, die an besonders fernen Orten eingesetzt waren, zu signalisieren, dass sie gesehen werden und eine großartige Arbeit machen. Mit einem Rucksack voller Knabbersachen pendelt man zwischen den Veranstaltungsorten, sucht empathisch das Gespräch mit den Helfern und versucht herauszuhören, ob es Unstimmigkeiten o. ä. vor Ort gibt. Dabei kommen viele interessante Gespräche zustande. Die Aufgabenvielfalt hat auf dem letzten Kirchentag in Dresden deutlich zugenommen, was zum einen daran liegen könnte, dass die Existenz der Tutoren bekannter geworden ist und zum anderen daran, dass wir mittlerweile

gut organisiert und mit dem Helfertresenbereich vernetzt sind. So werden Konflikte innerhalb von Gruppen bzw. zwischen Helfern ebenso zeitnah gelöst.

Was gefällt dir am Tutor sein?

Mir gefällt besonders daran, dass man vielen Helfern der unterschiedlichsten Profession und regionalen Herkunft kennenlernt und mit ihnen ins Gespräch kommt. Man kommt als Tutor viel herum und kann umfassende Eindrücke vom Kirchentag einsaugen. Außerdem ist es natürlich immer eine Herausforderung, Brandherde zeitnah löschen zu können.

Hilft dir deine Pfadfindervergangenheit beim Tutor sein?

Da der Großteil des Helfer Klientels aus den Bünden kommt, ist es schon vom Vorteil deren Strukturen, Eigenarten und ihren Sprachgebrauch zu kennen.

Gibt es Kompetenzen, die du bei den Pfadfindern gelernt hast, die dich jetzt weiterbringen?

Sicherlich gibt es eine Vielzahl von Kompetenzen, die man bei den Pfadfindern ausprobieren und festigen konnte, die einem als Tutor nützlich sind. Es sind natürlich zum einen die Standards wie Teamfähigkeit, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit usw. – Wichtig ist zum anderen aber auch, dass man empathisch Zuhören kann, motivieren, stabilisieren und vermitteln kann. Man muss zeitnah eigenständig Entscheidungen treffen können, Übersicht bewahren können und flexibel sein.

Was ist das Besondere für dich am Kirchentag, warum engagierst du dich?

Für mich stehen auf einem Kirchentag stets das Helfenkönnen und das Freundetreffen im Mittelpunkt. Ich habe noch nie

Helfen in Kurzform

Gruppenhelfer

min. 16 Jahre (mit volljähriger Gruppenleitung)
30. April bis 5. Mai 2013
etwa 6 bis 9 Stunden am Tag

Einzelhelfer

min. 18 Jahre
30. April bis 6. Mai
etwa 6 bis 9 Stunden am Tag

Ihr bekommt von uns

Helferausweis
Helferhalstuch
Helfer-T-Shirt
Ökofaire Vollverpflegung
Unterkunft (wenn gewünscht)
im Gemeinschaftsquartier

bewusst einen Programmpunkt aufgesucht. Zum einen ist es für mich eine hervorragende Möglichkeit als Pfadfinder Öffentlichkeitsarbeit machen zu können. Viel zu selten stehen wir so derart positiv im Fokus des Interesses. Da möchte ich meinen Teil zu beitragen. Zum anderen ist es die Möglichkeit viele alte Bekannte zu treffen, die ebenso selbstverständlich wieder als Helfer zum Kirchentag fahren, man sich also gar nicht absprechen muss und sich alle zwei Jahre wieder über den Weg läuft.

Warum passt CPD und Kirchentag so gut?

„Dem Nächsten zum Dienst“ ist für mich immer ein Leitspruch, den ich im Bund gelernt und gelebt habe. Der Kirchentag bietet eine hervorragende Gelegenheit, dieses in die Tat umzusetzen.

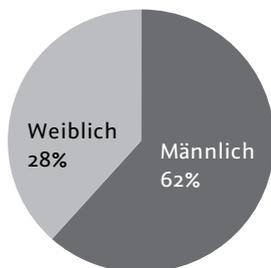


■ Bundesthing 2012

Der Bund in Zahlen

Die Mitgliederdaten lassen verschiedene Rückschlüsse auf die Entwicklung des Bundes zu. *flip* hat hier verschiedene Punkte ausgewertet und in Diagramme übertragen. Die Visualisierung zeigt Handlungsbedarf etwa bei dem Durchschnittsalter der Stände oder bei den Austritten.

1



1 Geschlechtsverteilung

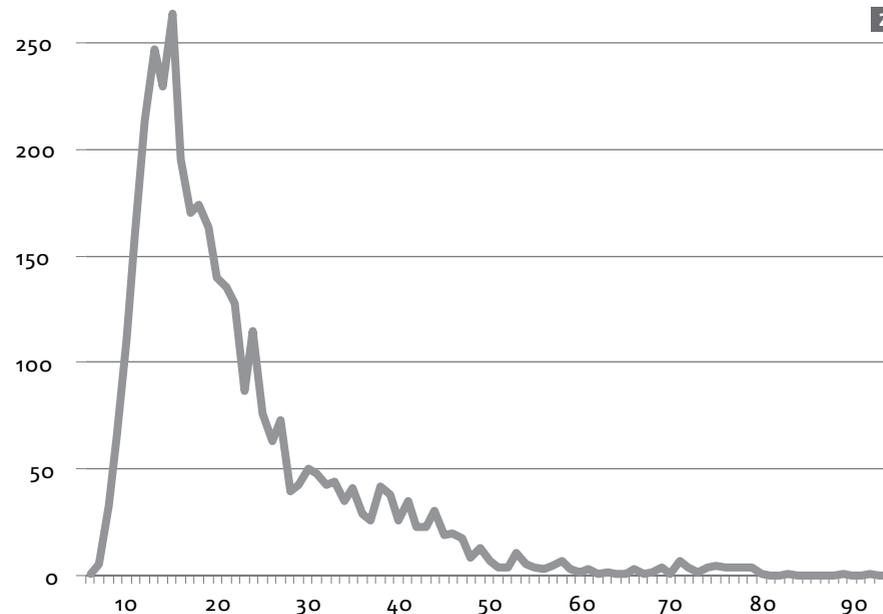
62 Prozent der CPer sind männlich, 28 Prozent sind weiblichen Geschlechts.

2

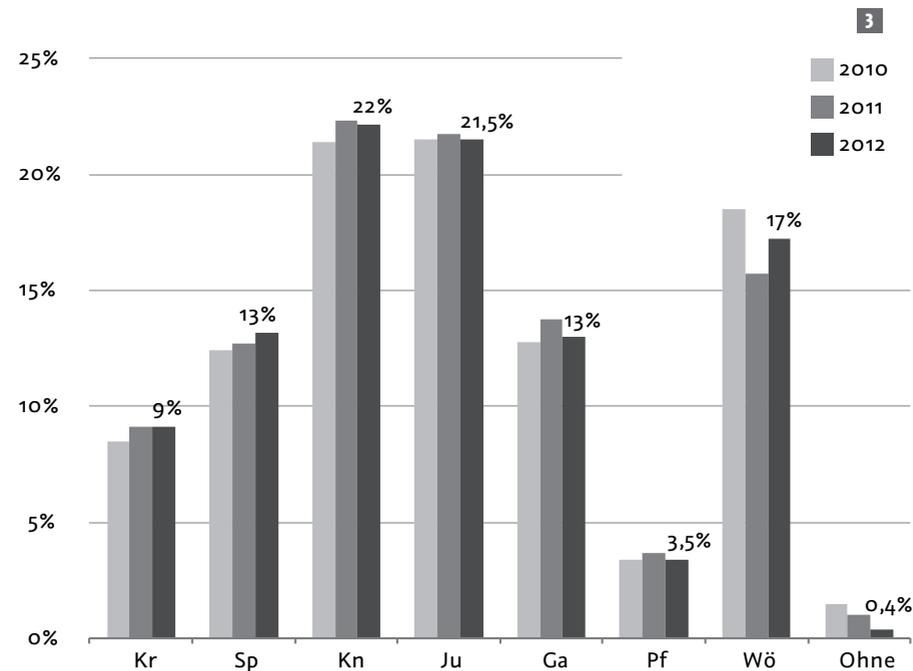
Die Alterstruktur des Bundes (x = Alter, y = Personenzahl). Die Spitze beim Alter von 15 Jahren zeigt, dass wir bei aller Sorge vor Überalterung eindeutig ein Jugendbund sind.

3

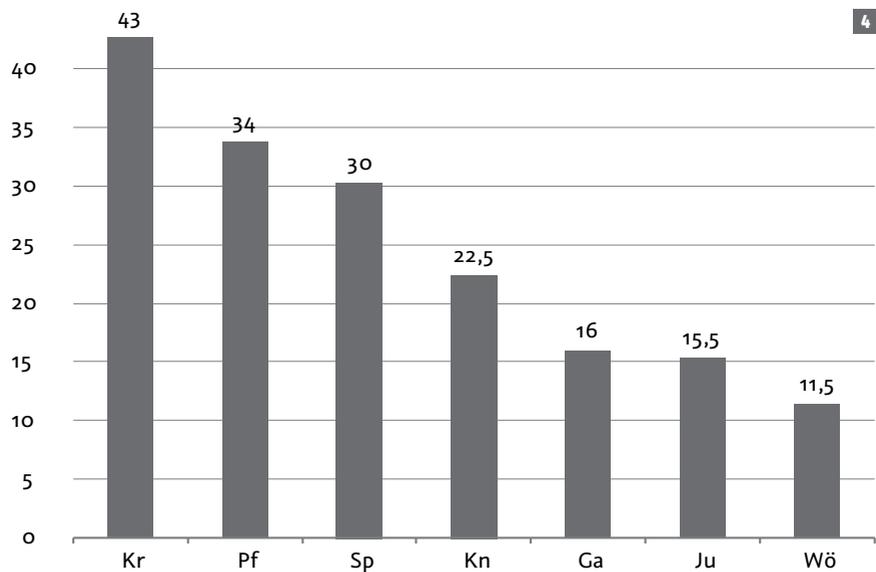
Die Verteilung der Mitglieder auf die Stände (in Prozent) – jeweils für 2010, 2011, 2012. Auch hier zeigt sich der Schwerpunkt auf Jungpfadfinder und Knappen. Auffällig ist der hohe Wert für Gäste.



2



3



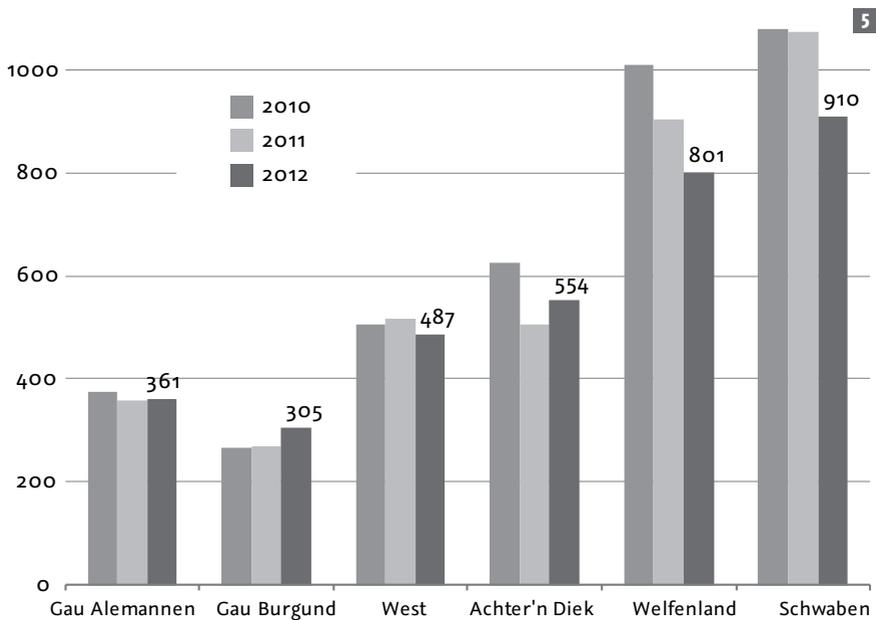
4

4 Durchschnittsalter der Stände (y = Alter in Jahren). Bemerkenswert sind die recht hohen Durchschnittsalter vor allem für Späher – eigentlich ist ein Kreuzpfadfinder-versprechen vor Erreichen des 20. Lebensjahres wünschenswert für die Mitglieder – schließlich ist damit nicht zuletzt eine Entscheidung für das Lebenspfadfindertum verbunden. Scheinbar wird dieser Schritt aber erst deutlich später vollzogen – oder gar nicht.

5 Die Größe der Landesmarken bzw. bundesmittelbaren Gae. Die beiden Gae sind fast so groß wie Landesmarken – die Schwaben sind nach wie vor die zahlenmäßig größte Landesmark, aber die Welfenländer bleiben ihnen dicht auf den Fersen.

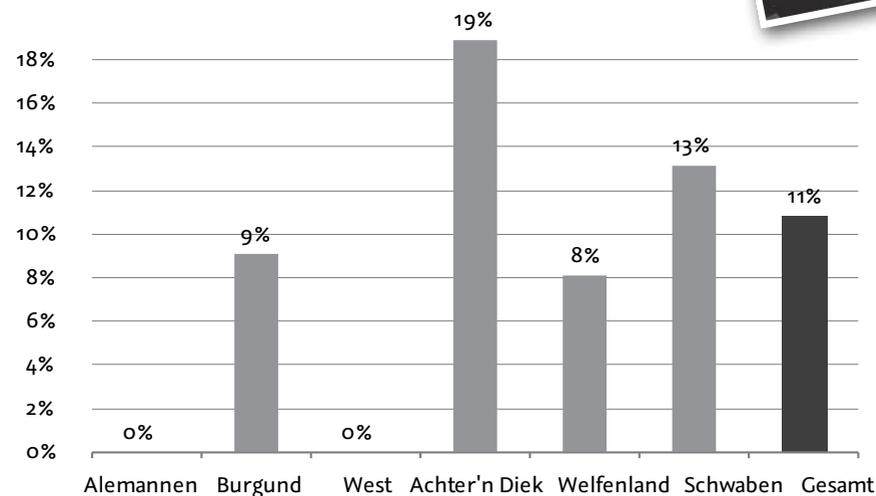
6 Hier zeigt sich die Meldemoral der Gae und Landesmarken – gerechnet wurden fehlende Meldungen von Gruppen im Gau bzw. in der Landesmark zum Bundesthing. Achter'n Diek trägt 2012 die rote Laterne, ein Fünftel der Gruppen hat noch nicht gemeldet. Bei den Schwaben ist es fast ein Viertel der Gruppen. Auf den Bund gerechnet haben nach 10 Monaten ein Zehntel der Gruppen im Bund noch ihre Zahlen noch nicht übermittelt.

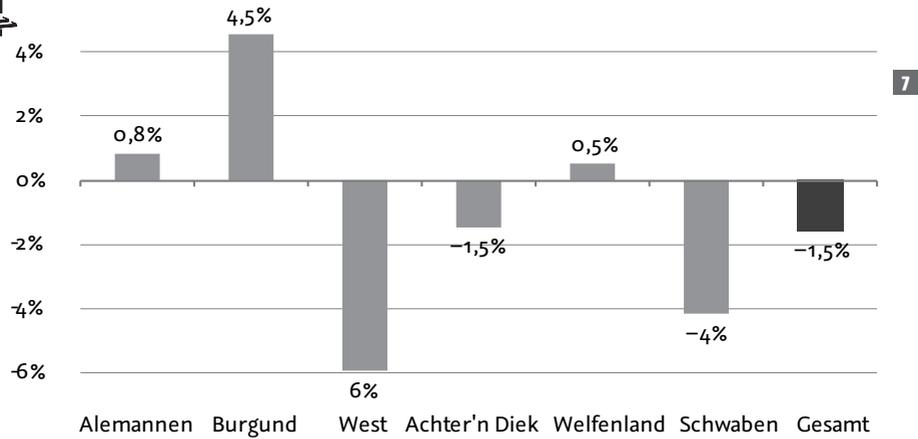
Schön wäre es, wenn wir beim nächsten Mal auf diese Tabelle verzichten könnten. Mangels Werten.



5

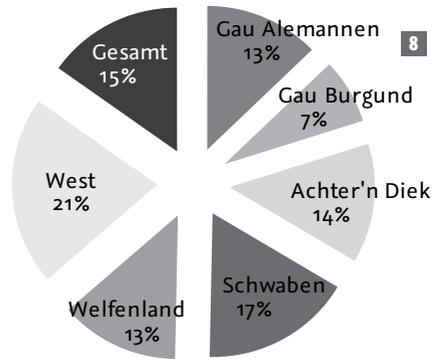
6





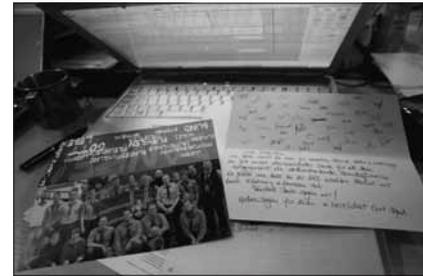
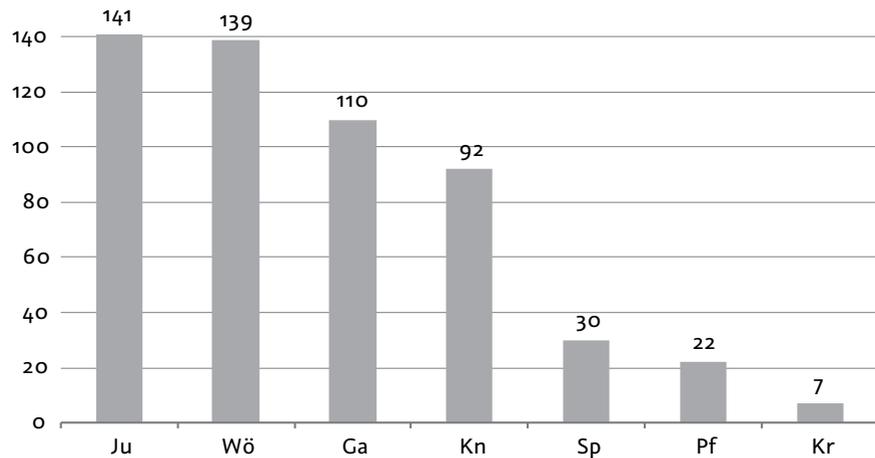
7

7 und 8 Die Austritte sind immer ein Thema im Bund – zumal gerade in der Altersstufe zwischen 15 und 18 Jahren viele CPer dem Bund den Rücken kehren. Insgesamt sind 15 Prozent der Mitglieder des Bundes ausgetreten (Diagramm 8). Dabei gab es etwa bei der Landesmark West und Schwaben Fluktuationen von etwa einem Fünftel der Mitglieder. Dem stehen aber Eintritte gegenüber – die prozentuale Zu- oder Abnahme der Gaue/Landesmarken zeigt die Grafik 7. Die Mitgliederzahl des Bundes ist um 1,5% geschrumpft, absolut sind das etwa 60 Personen. Diagramm 9 zeigt nochmal die hohe Fluktuation in jungen Jahren.



8

9



Neben den vielen Zahlen gab es noch einiges anderes auf der Tagesordnung des Bundesthings – unter anderem Neuwahlen. Unten die neue Bundesführerschaft und auf dem rechten Bild unsere frischgewählten Bundesführer: v.l. Jule Hindorf (1. stv. Bundesführerin), Freddy, Frederik Elgert (Bundesführer), kurzi, Stefan Eller (2. stv. Bundesführer)





■ Die neue Bundesführung stellt sich vor



Freddy, Frederik Elgert

Fahrtename freddy (wobei ich nicht finde, dass das ein richtiger Fahrtename ist)

Alter 27

Heimatstamm Stamm Graf von Zinzendorf aus Uetze

CP-Biografie 2006 bis 2008 Stammesführung, 2009 – 2012 Gauführer, 2010 LL LM-PfiLa der Welfen, 2011 Kreuzpfadfinderaufnahme

Amt Bundesführer,

Lieblingspfadfinder-/fahrten-/

...lied Ich kenne Europas Zonen; Psalm 139 – Nähe ich Flügel der Morgenröte

Lieblingspfadfindersatz

»Eine Schwierigkeit hört auf, eine solche zu sein, sobald ihr darüber lächelt und sie in Angriff nehmt.«

BiPi

Wie kam es, dass Du Bundesführer wurdest?

Das erste Mal mit der Frage konfrontiert wurde ich auf dem 20jährigen Jubiläum meines Stammes vor 6 Jahren. Ich war zu der Zeit Stammesführer und auf unserer Jubiläumsaktion tauchte auch unser Pastor auf und der hatte eine befreundete Familie aus Frankreich dabei, welche von unserer Arbeit ganz begeistert war. Schließlich fragte der Vater der Familie, ob ich der Chef der deutschen Pfadfinder sei. Dies verneinte ich natürlich und nach einem kurzen Gedanken an diese Idee war sie auch schon wieder verschwunden. Nun bin ich auch nicht zum Chef der Deutschen Pfadfinder gewählt worden, sondern zum Bundesführer der CPD, aber vielleicht war das der erste Moment, in dem ich mich mal mit einem solchen Amt beschäftigt habe. Ein zweites Mal, diesmal deutlich intensiver, habe ich mich mit dieser Frage letzten Sommer beschäftigt. Denn da tauchte dann mein Name auf einer Liste auf, von der ich dann nach Gesprächen mit einigen Leuten und vor allem mit kurzi und Natascha nicht mehr runter kam. So kam

Fotos auf diesen Seiten von arnd

es zu meinem ernsthaften Interesse an der Bundesführung.

Was sind Deine Aufgaben?

Ich habe die Betreuung der Ämter für die Themen Bundesschulung, interne Kommunikation, Verwaltung sowie Älteren- und C-Arbeit übernommen. Unsere genaue Aufgabenverteilung findet ihr im CPDwiki. Außerdem bin ich der Ansprechpartner für die LM Achter'n Diek und den Gau Burgund.

Wie fühlt sich so ein Amt an? Sehen Dich die Leute anders?

Ich hoffe nicht, dass mich die Leute anders sehen als früher. Wie sich so ein Amt anfühlt, das ist immer unterschiedlich. Mal eine große Ehre, mal ein großer Berg mit Aufgaben, die vor einem liegen. Aber wie immer bisher in meinem Pfadfinderleben, mit dem Gefühl in einer Gemeinschaft zu leben, die einen unterstützt und dabei ähnliche Ziele und Wertvorstellungen teilt.

Und was spornt Dich in dieser Aufgabe an?

Die Gewissheit, dass wir grundsätzlich alle das gleiche Ziel verfolgen. Dass wir eine große Gemeinschaft sind und unsere Werte und Ziele noch viele Jahre weitergelebt werden sollen.

Pfadfinder ist ja nicht alles im Leben - was machst Du gerne in Deiner Freizeit, was nichts mit CP zu tun hat?

Ich spiele Saxophon in der Big Band der Leibniz Universität Hannover.

Und wie sieht Dein Arbeitsalltag aus?

Ich beschäftige mich im Arbeitsalltag mit der Entwicklung von PKW-Reifen. Das ist eine spannende und interessante Aufgabe. Ich arbeite dabei viel in verschiedenen Teams und an unterschiedlichen Projekten.

Wie erklärst Du Deinen Arbeitskollegen/ Mitstudierenden, was Du bei den Pfadfindern machst? Und warum?

Die meisten kennen mich ja schon etwas länger, und wissen dass ich bei den Pfadfindern aktiv bin. Da erzähle ich meist, dass ich jetzt Vorsitzender meines Pfadfindervereins bin und da knapp 4000 Mitglieder zugehören. Wenn ich gefragt werde, was ich am Wochenende vorhabe und da gerade eine Pfadfinderkation anliegt, dann erkläre ich genau die Aktion und erzähle vielleicht etwas aus dem Programm.

Im Großen und Ganzen erkläre ich, dass das Leben in und vor allem mit der Natur und die Pfadfindergemeinschaft eine große Rolle spielen. Das alles mit der Ausrichtung und Verknüpfung zum christlichen Glauben. Aber es ist immer schwierig unsere Arbeit und unsere vielen Inhalte kurz und bündig dar zu stellen.

Wo und wie Du gehst auf Fahrt?

Ich bin gerne in den nördlicheren Ländern unterwegs und weniger in der Hitze von Mittelmeerländern. Meine letzte Großfahrt ging ins Vinschgau/Südtirol, die aber leider schon viel zu lange her ist.

Was ist Deine liebste Aktion/Ort/Termin/ Gruppe/... bei den Pfadfindern?

Als Lagerleiter hatte ich schon mehrmals die Chance als erster und als letzter von einem Lagerplatz zu gehen. Dies war immer ein besonderer Moment für mich, wenn man einer Wiese das Treiben und die Hektik der vergangenen Tage ansehen kann. Dann fällt eine gewisse Last von einem ab, auch wenn man weiß, dass die Arbeit damit noch nicht vorbei ist. Die schönsten Erlebnisse und Erinnerungen kann man aber auf jeden Fall auf Fahrt sammeln. Sei es in schönen Situationen, vor allem abends oder morgens, wenn die Welt in ganz besonderes Licht



getaucht ist oder in Situationen, mit denen man vorher nicht gerechnet hat und auf die man nicht vorbereitet war. Daran erinnert man sich noch lange.

Wenn Du einen Wunsch frei hättest, was würdest Du in der CP einführen, ändern oder abschaffen?

Das alle so viel Zeit und Motivation für die Aufgaben haben, die sie übernommen haben, die sie brauchen um ihre Aufgabe oder ihr Amt gut auszuführen. Ich glaube, häufig könnten Aktionen und Aufgaben besser gemeistert werden, wenn wir dafür mehr Zeit hätten. Aber das ist nun mal Teil unserer ehrenamtlichen Ausrichtung.

Wenn du am Ende deiner Zeit als Bundesführer/in stehst, wie wirst du dann sein? Wie soll, wie wird der Bund sein?

Ich hoffe, dass der Bund eine etwa gleiche Größe hat. Dass immer wieder neue Leute dazukommen und fri-

schen Wind in die Sache bringen. Wichtig ist mir aber auch, dass wir immer überdenken, in welche Richtung wir uns entwickeln und ob wir dafür Teile unserer Werte wirklich aufgeben wollen oder müssen. Denn unsere bisherigen Werte und Ziele bieten vielen Mitgliedern eine Heimat und Identifikation mit unserem Bund.

Was fehlt noch, muss aber gesagt werden?

Falls ihr noch weitere Fragen an uns drei habt, könnt ihr uns über die Adresse bf.alle@c-p-d.info eine Emails schreiben

Wie kam es, dass Du stv. Bundesführerin wurdest?

Meinem Gefühl nach wurde ich im Verhältnis zur Tragweite meiner Entscheidung erst relativ spät angesprochen. Nach der Herbst-BFS, auf der einige Lazaraner gekocht hatten, erzählte man mir, dass mein Name bezüglich der stellv. Bundesführung gefallen sei. Zu diesem Zeitpunkt hielt ich das noch für einen Scherz. Als mir vom Gau Burgund mir einige Tage später schrieb, dass sie gerne mal mit mir telefonieren würde, ahnte ich dann schon, um was es ging. Ich war zu diesem Zeitpunkt noch sehr unsicher, ob ich mir das vorstellen konnte, sagte aber einige Tage später ein Telefonat mit Freddy zu. Zusätzlich führte ich in den nächsten zwei Wochen einige Gespräche mit (ehemaligen) Mitgliedern der Bundesführung und Bundesführern. Mit der Zeit entwickelte sich aus der großen Unsicherheit doch eine konkretere Vorstellung und nach vielen Gesprächen u. a. auch mit meinen damals noch stellv. Stammesführern sagte ich Freddy doch mit Begeisterung zu.

Was sind Deine Aufgaben?

Zunächst einmal fungiere ich als Ansprechpartner für den Gau Alemannen und die LM Welfenland. Ich bin außerdem für die Meutenarbeit und die musische Arbeit zuständig, und bin Ansprechpartner bei der Planung des Bundesfeuers.

Und was machst Du sonst noch für die Pfadfinder?

Wie oben bereits erwähnt bin ich Akela der Meute Zwergmaus. Ich bin außerdem noch Stammesakela und in unserem Stamm für Sammelbestellungen und Verkauf bzw. Verwaltung von Halstüchern, Nadeln, Abzeichen usw. zuständig.

Wie fühlt sich so ein Amt an? Sehen Dich die Leute anders?

Bisher habe ich eigentlich nicht die Erfahrung gemacht, dass ich anders gesehen werde. Ich hoffe, dass das so bleibt. Ich denke, wir haben alle drei den Wunsch, eine greifbare Bundesführung zu sein und zu bleiben.

Und was spornt Dich in dieser Aufgabe an?

Mich spornt an, mit Menschen zusammen zu arbeiten, die mir schnell ans Herz gewachsen sind, ständig neuen Leuten zu begegnen und mit neuen Aufgaben konfrontiert zu werden. Sicher hat mich auch diese Herausforderung motiviert. Ich möchte gerne mitgestalten, in welche Richtung die CPD sich bewegt.

Pfadfinder ist ja nicht alles im Leben - was machst Du gerne in Deiner Freizeit, was nichts mit CP zu tun hat?

Wahnsinnig viel Freizeit bleibt eigentlich im Moment nicht. Ich versuche, wenigstens 1 bis 2 Mal die Woche reiten zu gehen. Das ist ein noch ziemlich neues Hobby. Ich habe außerdem vor dem Studium viele Jahre Volleyball und Klavier gespielt, und wenn ich die Gelegenheit habe, nutze ich sie immer noch sehr gerne.

Und wie sieht Dein Unialltag aus?

Ich studiere an der Uni Freiburg Bildungsplanung & Instructional Design. Da der Begriff Instructional Design häufig für Verwirrung sorgt: es geht hierbei z.B. um Themen wie die effektive Gestaltung von Lernumgebungen, Personal- und Organisationsentwicklung oder Entwicklung von eLearnings und Lernsoftware. Neben dem Studium arbeite ich in einem Bekleidungs-geschäft in der Kinderabteilung.



jule, Julia Hindorf

Fahrtenname habe ich keinen, aber jule ist mein Spitzname

Alter 23

Heimatstamm mein Heimatstamm im Sinne von Herkunft ist der Stamm Nibelungen aus Worms. Mittlerweile hat es mich studienbedingt nach Freiburg verschlagen und ich fühle mich im Stamm Lazarus von Schwendi in Staufeu zuhause.

CP-Biografie: Ich bin 1998 bei den Nibelungen als Wölfling in die Meute Delfin gekommen bis im Herbst 2001 die Sippe Sturmmöwe gegründet wurde. Ich habe später auch zeitweise eine Sippe geführt, diese wurde jedoch relativ zeitnah mit unserer zweiten (ebenfalls sehr kleinen) Mädchensippe zusammengelegt. Ich habe dann wieder in unserer Meute mitgearbeitet. Von 2005 bis 2006 war ich stellvertretende Stammesführerin bei den Nibelungen. Nachdem ich 2009 nach Staufeu gekommen war, habe ich ein gutes halbes Jahr später die Meute Zwergmaus gegründet, die ich bis heute führe. Im Januar 2011 wurde ich zur stellv. Stammesführerin gewählt und war von Januar 2012 bis 2013 Stammesführerin.

Lieblingspfadfinder-/fahrten-/...lieder Reicht euch die Hand, Trinklied vom Abgang, Wenn der Frühling kommt



Wie erklärst Du Deinen Arbeitskollegen/ Mitstudierenden, was Du bei den Pfadfindern machst? Und warum?

Im Großen und Ganzen erlebe ich eigentlich eine sehr positive Resonanz. Mittlerweile kennen die Kollegen es auch schon, dass ich Freitag- oder Samstagmittag hektisch mit Wanderrucksack und -schuhen durch die Abteilung renne und versuche dabei nichts abzuräumen. Auch an der Uni ist da die Resonanz sehr positiv und glücklicherweise wird viel Rücksicht auf mein strenges Zeitmanagement genommen. Was ich bei den Pfadfindern mache, erklärt sich für die meisten sicher anhand meiner Berichte einzelner Aktionen. Ich denke ich fasse es grob mit den Schlagwörtern Gemeinschaft, christlicher Glaube und gemeinsame Erlebnisse zusammen. Trotzdem haben diese Umschreibungen getreu dem Motto „Was uns lässt fahren, kann nicht jeder fühlen“ ihre Grenzen.

Wo und wie Du gehst auf Fahrt?

Leider habe ich eigentlich erst bei den Lazaranern eine richtige Fahrtenkultur kennengelernt. Meine wichtigsten Erlebnisse waren dabei eine Kanutour auf dem Allier in Frankreich und eine Fahrt nach Tschechien, wo wir das Sudeten-Gebirge bewundern konnten. Die Fahrtenkultur, die ich so kennengelernt habe ist – wie sicherlich für viele andere auch – von Einfachheit, Gemeinschaftssinn, zur Ruhe kommen aber auch durch Abenteuer geprägt.

Was ist Deine liebste Aktion/Ort/Termin/Gruppe/... bei den Pfadfindern?

Eine richtige „Lieblingsaktion“ habe ich eigentlich nicht. Mir gefallen eigentlich die meisten Aktionen auf unterschiedliche Art. Natürlich würde ich gerne häufiger auf Fahrt gehen und meine bisherigen Fahrten gehören sicher zu den prägendsten Erlebnissen.

Wenn Du einen Wunsch frei hättest, was würdest Du in der CP einführen, ändern oder abschaffen?

Ich würde mir für die Zusammenarbeit in unserem Bund mehr Vertrauen und einen konstruktiveren Umgang mit Kritik wünschen.

Wenn du am Ende deiner Zeit als Bundesführer/in stehst, wie wirst du dann sein? Wie soll, wie wird der Bund sein?

Ich werde mit Sicherheit um einige Erfahrungen reicher sein, viel Gegenwind, aber hoffentlich auch viel Vertrauen und Unterstützung erfahren haben, und daran gewachsen sein. Für die CPD wünsche ich mir, dass wir uns in einer Art weiter entwickeln, die es ermöglicht uns an aktuelle Entwicklung anzupassen, und gleichzeitig an unseren Traditionen und Werten festzuhalten. Entwicklungen wie eine Verkürzung der Schulzeit und der Trend, den Heimatort immer früher zu verlassen, legen uns Steine in den Weg, die es zu überwinden gilt.



kurzi, Steffen Eller,

Fahrtenname kurzi

Alter 28

Heimatstamm Stamm Kuno von Mintzenberg

CP-Biografie Sifü, Akela, Stafü bei den Kunos, Gaffungung Berg-Odangau und Bundesführung

Amt 2. Stellv. Bundesführer

Lieblingspfadfinder-/fahrten-/... lied

Was uns lässt fahren, Andre die das Land so sehr nicht liebten

Wie kam es, dass Du stv. Bundesführer wurdest?

Während der gemeinsamen Suche mit jule und freddy nach der dritten Person für die Bundesführung kristallisierten sich ein paar Bereiche heraus, die ich gerne auf Bundesebene bearbeiten wollte. Außerdem gewann ich mit jedem Austausch an Lust, mit den beiden zusammenarbeiten zu wollen. Letztendlich steckten wir Bereiche und mögliche Schwierigkeiten aufgrund meines Wechsels von der ersten Reihe in die dritte ab und konnten nun eine sehr intensive Übergabe der Aufgaben haben.

Was sind Deine Aufgaben?

Ich kümmere mich um unsere Teilnahme am Meißner-Jubiläum im Oktober 2013, möchte die CPD-Homepage auf Vordermann bringen, bin der Ansprechpartner für die Landesmarken Schwaben und West und kümmere mich um die Ausrichtung der BFS-Treffen und die Landesmarkführerfahrt – und um unseren schönen Bundeshof.

Und was machst Du sonst noch für die Pfadfinder?

In meinem Stamm bin ich als Stammesältester immer mit einem offenen Ohr zur Stelle, habe viele Freundschaften durch die CPD in ganz Deutschland gewonnen und bemühe mich, diese gut zu pflegen.

Wie fühlt sich so ein Amt an? Sehen Dich die Leute anders?

Ach, es macht schon großen Spaß. Man lernt so viele Leute und Themen kennen, das ist schon echt vielfältig. Da kommt man auch mal mit Aufgaben wie Briefe eintüten und etikettieren und frankieren klar.

Ich habe schon das Gefühl, dass viele anders auf einen zugehen, aber ich versuche immer schnell zu vermitteln, dass ich auch nicht zeitlebens das Amt habe, sondern auch nur ein Pfadfinder aus einem Stamm bin, der sich gerne engagiert und Zeit dafür nimmt.



Und was spornt Dich in dieser Aufgabe?

Das ist für mich schon immer relativ klar gewesen: anderen die Freude zu ermöglichen, die ich in meiner Zeit als Pfadfinder erfahren durfte. Dafür mache ich die Arbeit.

Pfadfinder ist ja nicht alles im Leben - was machst Du gerne in Deiner Freizeit, was nichts mit CP zu tun hat?

Ich habe einen breit gestreuten Bekannten-/Freundeskreis, den ich gerne sehe, dann besuch ich oft Konzerte, gehe seltener ins Kino und noch seltener ins Theater. Ich halte mich mit Fußballspielen und Laufen fit und bilde mich beim Zuschauen taktisch fort. Und wenn dann noch Zeit ist, dann koch ich auch gerne.

Und wie sieht Dein Arbeitsalltag aus?

Zwischen 9 und 10 im Büro sein, Mails beantworten, Arbeiten für den Tag koordinieren, selber programmieren und Abends ab 8 oder 9 steht meist auch noch was an - seien es Telefonate und Mails, Sport, Konzerte - aber fernsehen oder vergleichbares eigentlich nie.

Wie erklärst Du Deinen Arbeitskollegen/ Mitstudierenden, was Du bei den Pfadfindern machst? Und warum?

Vor allem mit der Kleingruppe und dem Lernen von Sozialverhalten kann man in einer Firma ganz gut punkten, das leuchtet allen ein. Der christliche Teil ist nicht so jedermanns Ding und auch nicht so mein Thema, das ich mit Kollegen besprechen will, und bei den Kluften, tja, da scheiden sich die Geister, was die Akzeptanz angeht.

Wo und wie Du gehst auf Fahrt?

Leider nicht jedes Jahr, aber 1998 England, 2002 Schweden, 2003 Schottland, 2005 Sardinien, 2006 Masuren/Polen, 2007 Pro-

vence, 2009 Pirin/Bulgarien gefällt mir beim Rekapitulieren doch ganz gut. 2013 ist Georgien angesagt - ein lange gehegter Traum! Fahrten sind toll, sagt ja zu Fahrten!

Was ist Deine liebste Aktion/Ort/Termin/ Gruppe/... bei den Pfadfindern?

Bundeslager, Hofakademien, Hofthings und Landesmarkführerfahrten finde ich ziemlich toll.

Wenn Du einen Wunsch frei hättest, was würdest Du in der CP einführen, ändern oder abschaffen?

Ich würde so gerne die Kommunikation verbessern. Ich weiß, dass wir da von Bundesseite aus noch einiges besser machen müssen, aber auch zwischen zwei Personen bekommt man immer wieder mit, wie alleine eine schlechte oder ausbleibende Kommunikation ganze Veranstaltungen kaputt machen können - das finde ich total unnötig.

Wenn du am Ende deiner Zeit als Bundesführer/in stehst, wie wirst du dann sein? Wie soll, wie wird der Bund sein?

Ich hoffe, dass wir uns vieles aus dem Bund bewahren können. Ganz toll finde ich die Mischung aus Unterschiedlichkeiten und Gleichheit. Auf den Bundeslagern merkt man, wie gut wir alle miteinander funktionieren, und trotzdem gibt es viele, die einen Schwerpunkt haben: Fahrten, Singewettstreite, Kirchentage, Gemeindegarbeit - oder auch einfach manche, die sich total mit den christlichen, den bündischen oder den pfadfinderischen Aspekten unserer Arbeit identifizieren.

Was fehlt noch, muss aber gesagt werden?

Ein Dankeschön an alle, die sich engagieren. Ich find das prima und denke, dass ihr das alle aus ähnlichen Gründen macht, wie wir als Bundesführer sie haben.

Foto arnd





Hier ist die Jugend. Wo ist die Bewegung?

Auf dem Weg zum Meißner Treffen 2013

Schon im Herbst steht das nächste Großereignis an: Das Meißner-Treffen 2013. Zeit, das Bundeslager hinter uns zu lassen und uns auf die nächste große Begegnung vorzubereiten.

Was ist nochmal das Meißner-Treffen 2013? Pfadfinderinnen und Pfadfinder, Wandervögel und Jungenschaftler treffen sich im Oktober 2013 um das 100jährige Jubiläum des ersten freideutschen Jugendtages zu feiern.

Der erste freideutsche Jugendtag 1913 fand auf dem Hohen Meißner bei Kassel statt. An derselben Stelle wird auch das 100jährige Jubiläum stattfinden.

1913 brachte dort die damalige Jugend ihren Freiheitswillen und ihren gesellschaftskritischen Widerstand gegen Gedenkfeiern zur Völkerschlacht von 1813 zum Ausdruck. Der Hurra-Patriotismus passte den Jugendlichen nämlich gar nicht und so entschied sie sich zu einem eigenen Fest, das kritisch und einen Startschuss für eine selbstbestimmte Jugend sein sollte. Dort entstand die Meißner-Formel.

„Die Freideutsche Jugend will nach eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, in innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein. Zur gegenseitigen Verständigung werden Freideutsche Jugendtage abgehalten. Alle gemeinsamen Veranstaltungen der Freideutschen Jugend sind alkohol- und nikotinfrei.“

Was hat die CPD damit zu tun?

Da wir uns als CPD auch auf die Jugendbewegung von damals berufen, fühlen wir uns auch dem Meißner Gedanken verbunden. 1963 und 1988 fanden schon Jubiläen auf dem Hohen Meißner statt, an denen Pfadfinder aus unserem Bund teilnahmen. Auch im diesen Jahr wollen wir am Meißner-Treffen teilnehmen und es mitgestalten.

Seit 2008 wird das große überbündische Treffen vorbereitet. 40 bis 50 Bünde und Projekte werden dabei sein und bis zu 4 000 Teilnehmende erwartet. In fünf regionalen Foren haben sich Gruppen zusammengefunden, die gemeinsam planen. Daneben gibt es auch inhaltliche Zentren. Wir werden gemeinsam mit den Heliand-Pfadfindern das Zentrum christliche Bünde bilden.

Was wird passieren?

Anfang 2013 wird es eine Einladung an alle Pfadfinderinnen und Pfadfinder der CPD geben. Gedacht ist eine Teilnahme ab 16 Jahren. Das Meißner-Treffen findet vom 1. bis 5. Oktober 2013 auf dem Hohen Meißner in Nordhessen statt. Gemeinsam können wir nach dem Bundesfeuer, das auf das Wochenende davor gelegt wird, zum Jubiläum wandern.

Das Ostrakon wird dem Meißner-Jubiläum und der bündischen Jugend 2013 einen Schwerpunkt widmen. Wer jetzt schon mehr Informationen will, kann sich auf www.meissner-2013.de umschauchen oder sich gleich melden, um bei den Vorbereitungen mitzuwirken. Infos gibt es bei kurzi (meissner2013@c-p-d.info) und Aufgaben genug.

HIER IST DIE JUGEND. WO IST DIE BEWEGUNG?